

1. Vorbemerkung zum Schulprogramm der Schule

Die folgenden Darstellungen sollen einen allerersten Überblick geben über unsere Schule - die Gemeinschaftsgrundschule Hohe Straße; sie sollen einen Einblick vermitteln in die Grundzüge der Arbeit der hier wirkenden Menschen. Zu jedem hier nur angedeuteten Schwerpunkt finden sich genauere und konkretere Ausführungen in den einzelnen Konzeptbausteinen des Schulprogrammes.

Die einzelnen Bausteine des Schulprogrammes sind von den Lehrern der Schule - teilweise von der Gesamtgruppe, teilweise von einzelnen Arbeitsgruppen - in den letzten Schuljahren erarbeitet worden und in den entsprechenden Gremien (Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft und Schulkonferenz) vor allem im Blick auf die wesentlichen Entscheidungen beraten bzw. verabschiedet worden.

In dem folgenden Überblick wie in den einzelnen Bausteinen werden zum einen Grundhaltungen in der pädagogischen Arbeit unserer Schule beschrieben, zum anderen werden klar umrissene und verbindliche Vereinbarungen für das gemeinsame Handeln festgeschrieben.

Einerseits wurden dabei in der Entwicklung bereits bestehende Handlungsfelder in ihrer schulspezifischen Konzeption überarbeitet, bewährte Handlungsformen wurden aufgenommen und bewahrt, neue erweiterte Gesichtspunkte wurden eingearbeitet. Andererseits wurde in der Erarbeitung auch neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung getragen, veränderte Ausgangslagen wurden einbezogen.

Erarbeitete und konzipierte Handlungsmodelle müssen natürlich in der konkreten praktischen Arbeit erst angewendet und auf den tatsächlichen Nutzen überprüft werden. Immer wieder zeigt sich dabei auch, dass einmal gefasste Beschlüsse im Rahmen erarbeiteter Konzeptionen wieder überarbeitet, ggf. modifiziert oder auch neu überdacht werden müssen, um den Erfordernissen der Praxis zu genügen. Dies ist in den letzten Jahren an vielen verschiedenen Stellen zum Teil auch mehrfach geschehen (z. B.: Bewertungskonzepte; Konzept zum Gemeinsamen Unterricht, Pausenbetreuungskonzept; Veranstaltungszyklus, Sportkonzept, Verkehrserziehungskonzeption u. a.).

Das vorliegende Schulprogramm mit den einzelnen Bausteinen sowie der folgende Überblick zeigen also immer nur eine Momentaufnahme der Auseinandersetzung, zeigt den gegenwärtig erarbeiteten Stand und wird in einem halben Jahr bereits wieder verändert sein, im Blick auf bestimmte Elemente revidiert sowie im Blick auf andere Elemente erweitert.

2. Die Schule im Stadtteil

Die **GGG Hohe Straße** ist eine Schule im Norden des Stadtbezirkes Porz. Zum Einzugsbereich gehören die Stadtteile Ensen und Westhoven, quasi „natürlich“ begrenzt durch Rhein, Autobahn A4 und Gremberghovener Bahngelände.

An der Gemeinschaftsgrundschule Hohe Straße werden zurzeit ca. **340 Schülern** und **Schülerinnen** in **14 Klassen** unterrichtet; aufgrund von einigen Neubaugebieten (Berliner Straße/ Leonorenweg etc.) weist die Schülerzahl wieder eine leicht steigende Tendenz auf.

Das Angebot der KGS Altenberger Kreuz in Poll als der zuständigen katholischen Bekenntnisschule wird - vor allem wohl aus Gründen der Erreichbarkeit - eher selten genutzt; die GGS Hohe Straße wird in der Regel als die **einzigste für den Stadtteil zuständige Schule**, die zum größten Teil auch bereits von Eltern und Großeltern besucht wurde, wahrgenommen.

Die Eltern zeigen daher in der Regel ein relativ hohes Maß an **Identifikation** mit ihrer Schule in ihrem Stadtteil, was sich u.a. auch in regem **Engagement** niederschlägt.

Ein **Betreuungsangebot, Schule von 8-1**, hält insgesamt max. 25 Plätze für die Betreuung von 7.30 - 14.00 Uhr bereit.

Für das Schuljahr 2007/08 hatte die Schule einen Antrag auf Umwandlung der Schule in eine **Offene Ganztagschule (OGTS)** gestellt. Mit zunächst fünf Gruppen (für 125 Kinder) startete zu dieser Zeit die ganztägige Betreuung an der GGS Hohe Straße. Wegen der Neubaumaßnahmen an unserer Schule war der Ganztagsübergangswise untergebracht in den Räumen der alten Hauptschule an der Berliner Straße. Zwischenzeitlich waren hier sechs Ganztagsgruppen mit 160 Schülern eingerichtet; im Schuljahr 2009/2010 findet sich der Ganztags noch einmal erweitert auf die genehmigte Höchstzahl von sieben Gruppen mit insgesamt 175 Schülern. Inzwischen (Schuljahr 2011/12) werden 185 Schüler im offenen Ganztags betreut.

Der Prozentsatz der Schüler mit **Migrantenhintergrund** liegt mit ca. 35 % im mittleren Bereich; die einzelnen Migrationshintergründe verweisen auf fast 30 verschiedene ehemalige Herkunftsländer der Familien aus entsprechend verschiedenen Kulturkreisen.

3. Die baulichen Gegebenheiten

Der Schulgebäudekomplex besteht aus insgesamt fünf Teilen, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen;

hier zunächst die alten Teile des Ensembles:

- Der Altbau ist mit 120 Jahren der älteste Teil der Schule, der sich mit seiner schönen Klinkerfassade zum Stadtteil hin zeigt; hier befinden sich die Verwaltung im Obergeschoss sowie Räume zur Ganztagsbetreuung im Erdgeschoss.
- An diesen Teil des Gebäudes schließt sich der Anbau an, ein Bauteil aus der Zeit um 1920, stilistisch angepasst, querab an den Altbau angefügt; er gibt vier Klassenraum.
- Rheinwärts gelegen zeigt sich das Gebäude der ehemaligen evangelischen Schule, erbaut in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts; sechs Klassenräume finden hier neben einigen Gruppenräumen - Platz.
- Das alte Gebäudeensemble wird ergänzt durch eine aufgrund ihrer Lage sehr schöne Schulturnhalle mit großen Glasfenstern, die den Blick auf Rhein und Rodenkirchener Ufer freigeben und in deren Keller sich ein Lehrschwimmbecken befindet, das auch von den umliegenden Schulen mit genutzt wird.

Dieses ältere Gebäudeensemble hat durch die im Rahmen einer großen, lange währenden Baumaßnahme (bis 2009) dringend erforderliche Erweiterung und Ergänzung erfahren:

- Ein neuer Gebäuderiegel ist querab zum Rhein hin an den Altbau angelegt; hier öffnet sich die Schule mit einem neuen zentralen Eingangsbereich. Der Gebäudeteil bietet sechs neuen Räumen Platz; unter anderem bietet hier eine Mini-aula (zwei miteinander verbundene Räume) Gelegenheit für Aufführungen, Versammlungen etc. Alle Räumlichkeiten sind über einen verglasten Mittelgang mit allen Räumen des Altbaues und des Anbaues verbunden.
- Das Gebäude der ehemaligen Evangelischen Schule hat einen Annex erhalten, der zwei weitere Klassenräume enthält.
- Anstelle eines ehemaligen Containers steht nun zur Hohe Straße hin ein Gebäude für einen Teil der Ganztagsgruppen einschließlich einer Küche und der neuen Hausmeisterwohnung.
- Aufgrund der zu erwartenden Baumaßnahme lag die Gestaltung bzw. mögliche Umgestaltung des bislang eher tristen Pausenhofes mit nur einigen durch den Förderverein angeschafften Spielgeräten auf Eis. Nun ist ein Konzept zur Umgestaltung verwirklicht, das die Installation neuer Spielgeräte sowie die Schaffung von Spielzonen, die unterschiedlichen Bedürfnissen genügen können, einschließt. Unter anderem ist auch an eine Versammlungsmöglichkeit im Außenbereich entstanden, die von Schülergruppen zu Aufführungen, Unterricht im Freien und Feiern genutzt werden kann. An der rheinwärts gelegenen Böschung ist das Schulgelände teilweise terrassiert. Hier bieten sich noch weitere Gestaltungsmöglichkeiten für mögliche Pausenaufenthaltsorte.

- Die Schule verfügt darüber hinaus noch über einen kleinen Schulgarten, der nach der Neubaumaßnahme hinter den neuen Querriegel verlegt werden musste. Hier können Klassen und Arbeitsgemeinschaften Gartenbau betreiben, Versuche anlegen, Beobachtungen in freier Natur machen etc..
- Fünf zum großen Teil neu eingerichtete Mehrzweckräume komplettieren das Raumangebot:
- ein Musikraum mit kleiner Bühne und Instrumenten sowie ein Raum für Psychomotorik mit einer Fülle von Bewegungsmöglichkeiten, die beide zu einer Miniaula für Info-Veranstaltungen und kleine Aufführungen verbunden werden können;
- eine zentrale Schülerbibliothek ausgestattet mit einer Ausleihe, mit Besprechungsmöglichkeiten für Gruppen in den Räumen des offenen Ganztages;
- ein Arbeitsraum mit 12 Rechnern für besondere Aufgaben der Förderung sowie für die Schulung von Fertigkeiten und Fähigkeiten rund um das Arbeitsmittel Computer;
- ein Kunst- und Werkraum mit Brennöfen, Ausstellungsvitrine, Werkischen etc. und einer Schülerküche, der zurzeit auch in bestimmten Zeitabschnitten von dem Betreuungsangebot genutzt wird.

4. Grundkonzeption - Leitideen - Ziele

Jeden mitnehmen und die Vielfalt respektieren

Die GGs Hohe Straße möchte eine Schule sein **für alle Kinder** in der Grundschulzeit. Alle Kinder sind an der Schule willkommen und es ist unser Bestreben, jedem einzelnen Kind nach unseren Kräften und den (wachsenden und sich entwickelnden) Möglichkeiten die bestmögliche Förderung für seinen Lernweg und seine Entwicklung zu geben.

Wir möchten die Schüler in ihrer **Vielfalt** wahrnehmen und bewusst annehmen. Wir verstehen die Verschiedenheit unserer Schüler dabei als einen zentralen Aspekt des Lebens selbst, der unsere Arbeit bereichert, den wir schätzen und den wir respektieren.

Zusammen bilden wir ein großes Team mit einer gemeinsamen Aufgabe. Wo eine gemeinsame Aufgabe geschultert werden soll und alle gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten, darf keiner ausgeschlossen werden und keiner zurückgelassen werden. Es ist unser aufrichtiges Bemühen, jedes Kind und jeden Mitarbeiter mitzunehmen auf die spannende gemeinsame Reise der Erschließung unserer Welt durch Entdeckungen und durch Lernen.

Individualität und soziale Gruppe

Alle *unterrichtlichen* und *erzieherischen* Bemühungen sind dabei ganz wesentlich geprägt von der Leitidee, dass sich erfolgreiches **individuelles** Lernen und die Fähigkeit zur **Zusammenarbeit in der sozialen Gruppe** nur in enger Verbindung miteinander entwickeln können. Das notwendigerweise individualisierte Lernen kann nur wirklich erfolgreich sein, wenn die gegenseitige Hilfe in der sozialen Gruppe den Lernprozess begleitet, die Gruppe den Rahmen bietet für Bestätigung, Halt und Sicherheit beim Lernen und darüber hinaus für Anregung und Anforderung beim Lernen sorgt und den manchmal verengten Blick des Einzelnen öffnet.

Beim Lernen und im täglichen Schulleben festigen so unsere Schüler die Bereitschaft und die Fähigkeiten, tolerant, hilfsbereit und vertrauensvoll miteinander umzugehen.

Eine zur Kooperation und wechselseitigen Unterstützung fähige und bereite Gemeinschaft kann sich umgekehrt nur entwickeln, wenn die Verschiedenheit der Kinder, ihre individuellen Erfahrungen, Bedürfnisse und Ziele Ernst genommen werden, Beachtung und angemessene Berücksichtigung finden. Nur so kann sich Individualität und Ich-Stärke als das Bündel von Fähigkeiten entwickeln, selbstbestimmt, eigenverantwortlich seinen Beitrag in der Kooperation mit anderen zu leisten, das gemeinsame Leben und Handeln in der Gruppe eigenaktiv mit zu tragen und sich dabei als unverwechselbares Wesen mit einer eigenständigen Haltung von den anderen auch zu unterscheiden.

Fordern und fördern

Die gemeinsame Unternehmung Schule steht unter einem besonderen Vorzeichen und hat ein zentrales Ziel: Die Schüler erwerben im gemeinsamen Lernprozess die Kompetenzen, die eine wesentliche Voraussetzung sind für eine erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Lernen ist Freude am Entdecken, die Befriedigung von Interesse und gesunder Neugier; Lernen ist auch immer wieder das Überwinden von Hindernissen und daher oft anstrengend. Die Überwindung eines Hindernisses durch einen erfolgreichen Lernschritt ist ein wichtiges Erlebnis, das die Entwicklung der Persönlichkeit befördert und das Selbstwertgefühl nachhaltig stärkt.

In diesem Sinne bejahen wir bewusst das Erbringen von Leistung und möchten jedem Schüler dazu verhelfen, seinen individuell nächsten Lern- und Entwicklungsschritt jenseits von Unter- und von Überforderung erfolgreich zu meistern und so Genugtuung zu entwickeln.

Wir fordern es so auch ein: Alle Beteiligten – SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern - geben beim gemeinsamen Lernprozess engagiert ihr Bestes, auch weil jeder dem anderen wichtig ist und jeder um die große Bedeutung des Lernens für die persönliche Entwicklung eines jeden weiß.

Damit die eingeforderten Anstrengungen auch erfolgreich werden, bemühen wir uns, jedem Schüler die nötige Unterstützung, die Hilfe und Förderung zu geben, die er braucht, um seinen nächsten Lernschritt gehen zu können.

Partnerschaft und Anleitung

Im gemeinsamen Lernprozess verstehen wir uns als Partner unserer uns anvertrauten Schüler und auch ihrer Eltern. Wir nehmen die Kinder als vollständige Persönlichkeiten mit bereits eigenen Vorstellungen,

Ideen und Zielen ernst. Schüler sollen viel Gelegenheit und Raum erhalten, ihre Vorstellungen produktiv einzubringen, sie zu entwickeln und zur Geltung zu bringen.

Dem widerspricht es nicht, dass die LehrerInnen und ErzieherInnen ihre ganze Erfahrung und ihr Wissen verantwortungsvoll einsetzen, bewährte Handlungsmuster vermitteln, die Kinder beim Lernen anleiten, ihnen erfolgversprechende Wege zeigen und das Beschreiten dieser Wege auch einfordern, die für den einzelnen wie für die Lerngruppe mehr Zufriedenheit und Erfolg versprechen. Dazu gehört auch, dass die LehrerInnen und ErzieherInnen die Schüler – wo nötig - von unproduktivem Handeln abhalten, dass sie (selbst-) zerstörerischem Handeln - in welcher Form auch immer - deutlich entgegenreten.

Gemeinsame pädagogische Verantwortung und Freiheit des einzelnen

Der Stil unserer Schule ist geprägt von pädagogischer Verantwortung jedes einzelnen Lehrers und seiner Freiheit, seinen Unterricht im Rahmen der Richtlinien und Lehrpläne zu gestalten und dabei seine ganze Persönlichkeit, seine besonderen Fähigkeiten und Interessen produktiv einzubringen. Nur wer von seiner Arbeitsweise wirklich selbst überzeugt ist, wer sich damit identifiziert, kann andere überzeugen und ihnen engagiert die nötigen Hilfen beim Überwinden der Hindernisse aufzeigen.

Der pädagogische Austausch unter den Kollegen ermöglicht ein fortwährendes Lernen von- und miteinander. In den Kernbereichen der pädagogischen Verantwortung helfen **verbindliche Absprachen** der Lehrerkonferenz sicherzustellen, dass

- eine verlässliche Qualität der Lern-Bedingungen in den Klassen aller Jahrgangsstufen bei aller Verschiedenheit der individuellen Arbeitsweisen und Stile sich entwickelt,
- vergleichbare Lernergebnisse trotz mancher legitimen methodischen Differenzen nachweisbar sind und - nicht zuletzt –
- gerechte und vergleichbare Formen und Standards der Leistungsbewertung eingeführt und angewendet werden.

Personelle Kontinuität wird als eine sehr wichtige Bedingung für die erzieherische Arbeit und für den schulischen Erfolg einer Lerngruppe betrachtet. Nur so können tragfähige Beziehungen zwischen den Kindern und ihren Pädagogen entstehen, die eine unerlässliche Voraussetzung für eine engagierte, vertrauensvolle Zusammenarbeit und letztlich so auch für den Erfolg der gemeinsamen Unternehmung sind. Die Entwicklung von Vertrauen braucht auch Zeit.

Nur wer die einzelnen Schüler, ihre unterschiedlichen Lern- und Lebenssituationen gut kennt, kann die richtige individuelle Unterstützung geben. Daher gehört es zu den grundlegenden Entscheidungen an unserer Schule, dem Klassenlehrerprinzip ohne Klassenlehrerwechsel in den vier Schuljahren den Vorzug zu geben.

Im Sinne einer Objektivierung der Beurteilung von Lernentwicklungsprozessen ist es jedoch sehr förderlich - auch dies ist gemeinsam getragene Grundüberzeugung - wenn ein reger Austausch der Kollegen untereinander stattfindet und die Gesamtverantwortung des Klassenlehrers/ der Klassenlehrerin in einer Klasse kollegial und kooperativ mit Fachlehrern/ Fachlehrerinnen geteilt wird.

Das gemeinsame Unterrichten von Klassenlehrern und von Fachlehrern wird auch bereits für die ersten Klassen - hier noch in einem nicht zu großen Umfang - befürwortet und angestrebt.

5. Förderung und Unterricht in der Schuleingangsphase und darüber hinaus

Individuelle Förderung und Integration

An die Stelle der früheren Zurückstellungen vom Schulbesuch bei den Kindern, die noch nicht in jeder Beziehung schulfähig sind, tritt inzwischen eine Integrationspraxis: Schulfähigkeit wird dabei bei den Kindern nicht mehr vorausgesetzt, sondern wird zu einer gemeinsamen Entwicklungsaufgabe. Daher lernen jetzt alle schulpflichtigen Kinder von Anbeginn an gemeinsam in der ersten Klasse und werden dort ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert.

Um diese Förderarbeit leisten zu können,

- werden jeder 1. Klasse mehr Lehrerstunden zugewiesen, als in der Ausbildungsordnung maximal vorgesehen ist; so ist die Bildung auch von kleinen Lerngruppen möglich, die die Bedingungen individualisierter Förderung verbessern;
- steht der Schule neben den in einer Klasse wirkenden Lehrerinnen und Lehrern auch eine sozialpädagogische Fachkraft zur Verfügung (bisherige Leiterin des Schulkindergartens), die ihre vielfältigen Erfahrungen in der vorschulischen Förderung mit in die Unterrichtsarbeit im ersten Schuljahr einbringen kann.

Schulaufnahme

Bereits zum Zeitpunkt der Schulaufnahme (in der Regel im Oktober des vorangehenden Schuljahres) spielt die Erfassung des individuellen Entwicklungsstandes eine große Rolle. Ziel ist in keinem Falle eine wie auch immer geartete Form von Auslese, sondern die Möglichkeit frühzeitiger Förderung – zum Teil auch bereits vor Schuleintritt. In der genauen Ermittlung des Entwicklungsstandes sowie möglicher Förderbedarfe ist die eingespielte, vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten, Schule, vorschulischen Einrichtungen sowie dem schulärztlichen Dienst von großer Bedeutung.

Bausteine der diagnostischen Bemühungen im Zusammenhang mit der Schulaufnahme sind:

- **Schuleingangstest** im Rahmen des Anmeldetermines durchgeführt durch **LehrerInnen** und **sozialpädagogische Fachkraft** (ehem. Leiterin des SKG);
- **anamnestisches Gespräch** mit den **Erziehungsberechtigten** durch den **Schulleiter**;
- **Sprachstandstests** („Fit in Deutsch“) bei Kindern mit bestimmten Sprachauffälligkeiten (mangelhafter Sprachstand: Wortschatz; Grammatik; Vertextung usw) durch **LehrerInnen**;
- **schulärztliche Untersuchung/ Schulärztin** ;
- **Beratungsgespräche** mit **schulärztlichem Dienst (KJGD)** und **Schulleitung**;

- **Beratungsgespräche** mit **Kindergärten** und **Schulleitung** auf der Grundlage von Beobachtungsbögen, die relevante Fähigkeitsbereiche des Schulfähigkeitsprofils wiedergeben (Langzeitbeobachtungen);
- **Beratungsgespräche** mit **Schulleitung** und **Sonderpädagogen** (GU) zu den im Rahmen der Schulanmeldung in besonderer Weise auffälligen Kindern mit wahrscheinlich sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die diagnostischen Erhebungen im Rahmen der verschiedenen Bausteine führen im Bedarfsfall im Rahmen der weiteren Beratung zu **Empfehlungen** und **Verpflichtungen** für die weitere **vorschulische Förderung** der Kinder:

- Verpflichtung zur Teilnahme an **Sprachförderkursen** in den Kindertagesstätten vor Schulbeginn für Kinder, die im sprachlichen Bereich (Pragmatik, Semantik, Syntax, Morphematik) noch Defizite aufweisen;
- Empfehlung zur Teilnahme an **logopädischer Förderung** vor Schulbeginn für Kinder, die im sprachlichen Bereich (vor allem: Artikulation/ phonologische Bewusstheit usw.) noch Defizite aufweisen;
- Empfehlung von weiteren außerschulischen Fördermaßnahmen (wie: **Ergotherapie**) im Bedarfsfall;
- Einleitung des Verfahrens zur Feststellung des **sonderpädagogischen Förderbedarfes** vor Schulbeginn für Kinder, die Defizite aufweisen, die auf einen sonderpädagogischen Förderbedarf verweisen;
- Empfehlungen zur weiteren **gezielten Förderung** im Blick auf die verschiedenen Bereiche des Schulfähigkeitsprofils in der vorschulischen Einrichtung sowie im Elternhaus im Bedarfsfall.

Ziel aller Eingangsdagnostik und aller Beratungen ist die gemeinsame Einschulung und die Planung der Förderung aller Kinder, d.h. die Aufnahme aller schulpflichtigen Kinder sowie der schulfähigen Kinder, deren Eltern einen Antrag auf vorzeitige Einschulung gestellt haben, in die Grundschule; Ziel ist es weiterhin, die Kinder entsprechend ihrem individuellen Leistungsstand zu fordern und zu fördern.

Zurückstellungen vom Schulbesuch werden auf Ausnahmefälle beschränkt. Sie erfolgen nur noch bei erheblichen gesundheitlichen Bedenken.

Förderdiagnostisches Vorgehen/ Förderpläne

Wer kein Bild des Schülers hat, greift mit den Hilfs- und Förderangeboten ins Leere. Um angemessen fördern zu können, muss genau erfasst werden, wo das Kind steht, wo es ggf. Hilfen benötigt, welche Stärken es hat und welche Lernangebote seinem individuellen Weiterlernen angemessen sind. Förderdiagnostik ist so die Grundlage einer gezielt ansetzenden individuellen Förderung.

In verschiedenen Lern- und Entwicklungsbereichen soll die Entwicklung aller Schüler begleitet werden durch die folgenden förderdiagnostischen Schritte:

- Feststellung des aktuellen *Entwicklungsstandes* (Stärken und Schwächen);
- *Hypothesenbildung* : Vermutungen zu den Ursachen eines Verhaltens, eines Defizites etc.;
- Formulierung eines *Förderbedarfes*;
- Feststellung der *Zone der nächsten Entwicklung*;

- Auswahl von *Lernangeboten*, ggf. von Hilfen und unterstützenden *Maßnahmen*,
- Durchführung der *Förderung*;
- *Evaluation* der Förderung und der ihnen zugrunde liegenden Hypothese;

Vor allem in den folgenden Lern- und Entwicklungsbereichen soll förderdiagnostische Arbeit die Lernentwicklung aller Kinder in der Schuleingangsphase befördern:

- Entwicklungsförderung: Wahrnehmung und Motorik
- Fachliche Förderung: Sprache/ Deutsch und Mathematik

Ausgehend von den detaillierten Beobachtungen zur Lernsituation einzelner Kinder werden im Bedarfsfalle in regelmäßigen Abständen in jeder Klasse **Förderpläne** geschrieben, die konkrete Fördermaßnahmen festlegen und die Entwicklung der Kinder in bestimmten Phasen gezielt begleiten und fördern können.

Fördergruppen

Ergänzend zu den oben angesprochenen Maßnahmen im Klassenunterricht werden Fördergruppen mit einer kleineren Zahl von Schülern eingerichtet, die den besonderen Lernlagen (Schwächen, Begabungen) noch gezielter gerecht werden können. Die Zusammensetzung dieser Fördergruppen sowie die konkreten Aufgabenstellungen und Inhalte können dabei im Verlaufe des Schuljahres je nach Lernsituation der Klasse wechseln.

- In den Stufen 1 und 2 soll der geplante Einsatz von Förderstunden – wie oben angedeutet - über das vorgeschriebene Soll hinausgehen, soweit die Ausstattung der Schule mit Lehrerstunden dies zulässt. Prinzip ist hier: Priorität kommt dem Aufbau eines soliden Fundamentes zu.

Sinnvoll erscheint in Stufe 1 das in den letzten Jahren bewährte Modell der Gruppenteilung, bei der

- der Klassenlehrer/ die Fachlehrer 23 Stunden in der Klasse sind,
- insgesamt bis zu 6 Stunden geteilter Unterricht mit halben Gruppen stattfindet und
- jedes Kind auf diese Weise mindestens 21 Stunden Unterricht erhält.

Wesentlich ergänzt wird die Förderarbeit in Stufe 1 durch den Einsatz unserer sozialpädagogischen Fachkraft, die

- im Team gemeinsam mit der Klassenlehrerin/ dem Klassenlehrer in der Klasse arbeitet,
- Kinder mit besonderen Lerndefiziten im Rahmen äußerer Differenzierung in Kleingruppen im Rahmen des Stundenplans der Klasse fördert und
- daneben sich in zusätzlich eingerichteten Stunden vor allem der Kinder mit Entwicklungsrückständen in bestimmten Lernbereichen annimmt und sie in besonders kleinen Lerngruppen bzw ggf. auch im Einzelunterricht gezielt fördert.

- Darüber hinaus erhalten Kinder, die im Blick auf die sprachliche Entwicklung (Sprache: Deutsch) noch Unterstützung benötigen, bereits im 1. Schuljahr gezielte individuelle Hilfen in kleinen Sprachfördergruppen.

Kinder mit mangelnden Sprachkenntnissen werden in den Kindertagesstätten in den der Einschulung vorangehenden Jahren auf die Schule in einem gezielten Sprachförderkurs vorbereitet.

Differenzierung und Individualisierung

Bereits zu Beginn der Schulzeit bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Kindern im Blick auf Lernfähigkeit, Lernstil und z.B. Lerntempo. Dabei werden lernschwächere Schüler tendenziell überfordert, sehr schnell lernende Schüler in der Regel unterfordert.

Daher muss Unterricht differenzieren und ein individualisiertes Lernen ermöglichen. Dies geschieht in einem geöffneten Unterricht, der in seinen Aufgabenangeboten und Lernmöglichkeiten Hilfen und Herausforderungen sowie Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bietet, die den jeweils verschiedenen Lernlagen der unterschiedlichen Schüler mehr entsprechen. Nicht alle bearbeiten dabei die gleiche Aufgabe zur gleichen Zeit und auf die gleiche Weise. So entsteht auch mehr Raum für die Entwicklung und Entfaltung von Eigeninitiative, Eigenaktivität und Selbständigkeit der Schüler.

Lernangebote werden so ausgewählt und strukturiert, dass

- zum einen der Lern- und Leistungsheterogenität in der Lerngruppe durch differenzierende und individualisierende Lernanforderungen Rechnung getragen werden kann sowie
- zum anderen - damit im engen inhaltlichen Zusammenhang stehend - auch selbständiges und selbstverantwortliches Lernen sowie das Entwickeln von Lernstrategien möglich ist.

Beide Ziele können am besten in einem Unterricht verwirklicht werden, der unter anderem mit bestimmt ist durch **offene Unterrichtsphasen und -formen** wie

- Unterricht nach dem *Tagesplan* oder *Wochenplan*,
- *Stationentraining* als Arbeit an Übungsstationen,
- *offener Werkstattunterricht*,
- *projektorientierter*, fächerübergreifender Unterricht,
- *Projektarbeit*,
- *Freiarbeit* sowie auch
- Abschnitte der *gemeinsamen Arbeit mit der ganzen Klassengruppe* oder einer Teilgruppe, die gezielt

jeweils in die offenen Phasen integriert werden.

Die dargestellten offenen Unterrichtsformen stellen wichtige Bausteine des Unterrichtes in der Schuleingangsphase dar und tragen dabei zu dem Unterrichtskonzept jeweils unterschiedliche Akzentsetzungen im Blick auf die Möglichkeit selbstverantworteten, selbständigen Lernens sowie weitergehender didaktischer Ziele bei.

Offene Unterrichtsangebote mit differenzierenden Aufgabenstellungen, die individuelle Lernwege ermöglichen und die Eigenaktivität und die Selbstverantwortung fördern, sollen dabei nicht nur als eine mögliche Ergänzung des Klassenunterrichtes betrachtet werden, sondern eine zentrale, feste Säule im täglichen Lernen aller Lerngruppen bilden.

Der Unterrichtsvormittag wird entsprechend stärker rhythmisiert und ritualisiert.

In den offenen Phasen planen und gestalten die Kinder den Unterricht mit, in dem sie entdecken, erkunden, untersuchen, vermuten, versuchen, ausprobieren, Umwege beschreiten, überprüfen, beschreiben und anwenden sowie üben können.

Der Lehrer wird hierbei auch zum Lernbegleiter.

Allerdings gilt auch: Insbesondere Kinder mit Lernschwierigkeiten können nicht *alleine* durch völlige Selbstbestimmung des Lernprozesses, der Lerninhalte und der Lernzeit optimal gefördert und gefordert werden. Sie brauchen vielmehr in gleicher Weise eine gut strukturierte Anleitung, zielgerichtete Hilfestellungen und vielfältige weiterführende Anregungen des Lehrers, der die Verantwortung für jede Lernphase bewusst trägt.

Unterricht, der zur Leistungsverbesserung *aller* Schüler entscheidend beitragen will, muss daher - so kann zusammenfassend formuliert werden - vor allem

- ein jedem Schüler bzw. zumindest jeder Schülergruppe angemessenes Anregungs- und Anforderungsniveau realisieren;
- gestufte, aufeinander aufbauende Lernniveaus anbieten, die schrittweises Weiterlernen ermöglichen;
- in seinem Aufbau für den Schüler zieltransparent, klar strukturiert und strukturierend sein;
- verständliche Instruktionen, Erklärungen und Veranschaulichungen bereithalten;
- genügend Raum für eigenaktives Lernen und die Entwicklung einer selbständigen Lernhaltung geben;
- die Fortschritte des einzelnen Schülers im Blick auf das Erreichen einer Anforderung überprüfen;
- gemachte Fehler im Lernprozess als Chance des Weiterlernens aufgreifen;
- eine angemessene Rückmeldung an den Schüler geben und diese mit gezielten Hilfen zur Weiterarbeit verbinden.

Der Einsatz von Formen offener Arbeit (s.o) ist entsprechend überlegt, geplant, zielorientiert im Hinblick auf die Förderung des Kindes. Arbeiten und Arbeitsergebnisse werden von den Lehrern kontrolliert, individuelle Rückmeldungen werden regelmäßig gegeben.

Da - wie aufgezeigt – dem sozialen Lernen im Rahmen des Konzeptes große Bedeutung zukommt, erscheint es wichtig darauf hinzuweisen, dass auch in Formen freier Arbeit und bei der Arbeit nach dem Tages-/Wochenplan die verschiedenen Sozialformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Sitzkreis) weiterhin gezielt und regelmäßig ritualisierend und Routine bildend Anwendung finden müssen.

Individualisierender Unterricht in Jahrgangsklassen

Die unterrichtliche Arbeit in der **Schuleingangsphase**, die jedem Schüler eine seinen Möglichkeiten, seiner Eignung und Neigung entsprechende und angemessene Förderung bieten soll, ist an unserer Schule in **jahrgangsbezogenen** Lerngruppen organisiert (genaue Begründung der Grundentscheidung: Konzept: Schuleingangsphase).

Die Schüler sollen hier in all ihrer Verschiedenheit durch gezielt individualisierende und differenzierende Lernprozesse Förderung erfahren in einer stabilen sozialen Gruppe. Diese Lerngruppe mit allen Facetten der sozialen Erfahrungen soll für den Einzelnen den sicheren und verlässlichen Rahmen für seine individuelle Entwicklung bieten - möglichst für den Zeitraum der vier Grundschuljahre.

Eine feste Klassengruppe, die über mehrere Jahre zusammen lernt und das Schulleben gemeinsam gestaltet, erweist sich als eine wichtige Grundlage für das gemeinsame Lernen, das an der Grundschule weit über das fachliche Lernen hinausgeht. In einer stabilen Gruppe kann Geborgenheit als Ausgangspunkt für die vielfältigen Prozesse des Lernens und des Entdeckens von Neuem erlebt werden.

Die wünschenswerten kontinuierlichen Beziehungen zur Klassenlehrerin und weiteren Lehrern geben Halt und tragen zur Entwicklung noch positiv bei.

Besonders Begabte, langsamer lernende Kinder und auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen werden so im Klassenverband gemeinsam gefördert und gefordert. Dies geschieht ohne Ausgrenzung und - solange wie möglich und sinnvoll - auch ohne vollständige Gruppenwechsel für einen langen Zeitraum in der Schuleingangsphase. Im Einzelnen gelten folgende Überlegungen für die jeweils **unterschiedlichen Lern- und Entwicklungslagen**:

- Für Kinder, die **in einzelnen Fächern/ Lernbereichen hohe Begabungen** und **besondere Stärken** zeigen, erhalten durch entsprechende individualisierende Lernangebote die Möglichkeit, sich an erhöhten Anforderungen zu messen. Hier soll der Schwerpunkt der Förderung aber nicht im besonders schnellen Absolvieren des Grundschullernpensums liegen; vielmehr geht es um eine adäquate Förderung durch Lernprojekte mit erweiterten Problem- und Aufgabenstellungen, die als vertiefende „Schleifen“ zu einem Gewinn an vertieftem Verständnis, an Vernetzung des Gelernten sowie an Anwendungsorientierung in verschiedenen Situationen für diese Schülergruppe führen.

- **Besonders begabte Kinder**, die in allen Lernbereichen besondere Fähigkeiten zeigen, haben die Möglichkeit, die Schuleingangsphase in einem Jahr (sanfte Form der Schulzeitverkürzung) zu durchlaufen. Die Verkürzung der Grundschulzeit auf insgesamt drei Jahre stellt für diese Kinder über das fachliche Lernen hinaus eine deutlich erhöhte Anforderung an die Entwicklung auch in der sozial-emotionalen Dimension. Sie kann nur verantwortet werden, wenn der Schritt allen Beteiligten - dem Kind, den Eltern und den Lehrern - im Blick auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes sinnvoll und ratsam erscheint.
- Kinder mit **Lern- und Entwicklungsverzögerungen in einzelnen Lernbereichen und Fächern** werden in der gleichen Lerngruppe im Rahmen eines deutlich differenzierenden und individualisierenden Lernangebotes gefördert. Hierbei wird sichergestellt, dass die Schüler die begrenzten Defizite und Rückstände jeweils aufarbeiten und so - mittelfristig - den Grundanforderungen des Faches/ Lernbereiches genügen können. Hierzu kann auch systematische und ergänzende Förderung, die in Kleingruppen zusätzlich zum Kernunterricht organisiert wird, beitragen.
- Kinder mit **Lern- und Entwicklungsverzögerungen in den meisten Lernbereichen und Fächern** werden zunächst in der gleichen Lerngruppe im Rahmen eines differenzierenden und individualisierenden Lernangebotes gefördert. Wenn aufgrund der in mehreren Bereichen auftretenden Defizite und Rückstände ersichtlich und absehbar ist, dass die Ziele der Schuleingangsphase im Sinne der in den Lehrplänen formulierten verbindlichen Anforderungen (nach Jahrgangsstufe 2) im Zeitraum von zwei Jahren nicht erreicht werden können, wird gemeinsam mit den Eltern über eine Verweildauer von insgesamt drei Jahren in der Eingangsphase entschieden.

6 Gemeinsamer Unterricht

Ausgangspunkt und Leitideen

An unserer Schule werden auch Kinder unterrichtet, die besondere Hilfestellung im Schulalltag brauchen. Da gibt es zum Beispiel Schüler mit besonderen Konzentrations- und Lernschwierigkeiten, mit körperlichen Besonderheiten oder Hör- und Sehschwächen.

Seit fast 20 Jahren werden an der Grundschule Hohe Straße sogenannte „behinderte“ gemeinsam mit „nicht behinderten“ Kindern unterrichtet, zuerst im Rahmen der sogenannten „Kooperation“, danach im Rahmen des Schulversuches zur Integration behinderter Kinder. Rechtliche Grundlage bildeten seit dem 6.5.1994 die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland.

Im **Gemeinsamen Unterricht** werden diese Schüler zusammen mit allen anderen unterrichtet und erhalten hier dann auch die individuelle Unterstützung, die sie brauchen, um erfolgreich lernen zu können. Hierbei helfen ihnen zusätzliche, in besonderer Weise ausgebildete LehrerInnen (SonderpädagogInnen) natürlich gemeinsam mit den KlassenlehrerInnen.

Es ist die gelebte Überzeugung des pädagogischen Teams der Schule, dass die Entwicklung dieser Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regel sehr positiv in einer Lerngruppe der allgemeinen Schule, in der die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Schüler bewusst wahrgenommen und angenommen wird, gefördert werden kann. Positive Wirkung entfalten hier vor allem die verschiedensten Entwicklungsanreize, die sich in einer Lerngruppe mit Kindern, die unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lernformen haben, im Rahmen der sozialen Interaktion in großer Zahl ergeben.

Ziel der gemeinsamen, integrativen Förderung ist dabei nicht nur die sonderpädagogische Förderung des einzelnen Kindes, sondern auch die Vermittlung der wichtigen, über die Schule hinaus weisenden sozialen Erfahrung für alle, dass so genannt „behinderte“ und „nicht behinderte“ Kinder sehr gut gemeinsam miteinander und voneinander lernen und zusammen das Schulleben gestalten können.

Die folgenden Grundgedanken beschreiben wichtige Intentionen im Gemeinsamen Unterricht eingebettet in die weitere pädagogische Arbeit der Schule:

Der GU wird auch als Chance begriffen

- zur weiteren Innovation der Schule auf allen Ebenen (Kooperation, Offenheit, Solidarität und gemeinsame Verantwortlichkeit von Schülern untereinander, Schülern und Lehrern und Lehrern untereinander);
- zu ihrer weiteren Humanisierung (konsequente Individualisierung der Lern- und Entwicklungsanregungen, Lernen wird als individueller Prozess gesehen);
- zur Weiterentwicklung einer pädagogischen Kultur (Gestaltung von entwicklungsfördernden Lebensräumen für alle Kinder);

- zur Erweiterung der Professionalität pädagogischen Handelns (konsequente Teamarbeit, Absprache von erzieherischem und unterrichtlichem Handeln, gemeinsame Verantwortlichkeit).

Mit dieser Sicht vom gemeinsamen Lernen, die grundlegend von der Heterogenität der Lerngruppe ausgeht und die Individualität des Kindes in den Mittelpunkt rückt, ist eine inklusive Schule für alle beschrieben.

In dieser Sicht verliert die durch die AO-GS nahe gelegte klare Unterscheidung von „behinderten“ und „nicht behinderten“ Kindern ihre Bedeutung und Gültigkeit.

Stattdessen erscheinen wieder alle Kinder als das, was sie eben sind: nicht klassifizierbare Individuen, die ihre jeweils besondere Entwicklung hatten und haben, dabei besondere Stärken und Schwächen entfaltet haben und weiter entfalten und zu ihrer weiteren Entwicklung jeweils individuelle Anstöße, Anregungen und Hilfen benötigen. Diese Hilfen und Unterstützungsangebote unterscheiden sich für alle Kinder in qualitativer und quantitativer Hinsicht voneinander, sie sind dabei so vielfältig wie das Leben und die Kinder selbst.

Kompetenzzentrum sonderpädagogische Förderung (KSF) – Kompetenzregion Porz

Zurzeit nimmt die Schule mit anderen Schulen der Region Porz an einem Pilotprojekt zur Etablierung eines **Kompetenzzentrums** für sonderpädagogische Förderung teil. Ziel dieses Pilotprojektes ist es, die Rahmenbedingungen zu einer inklusiven Förderung aller Kinder der Region zu erarbeiten.

Ziele des Kompetenzzentrums sind:

- in vielen Fällen zu verhindern, dass sich Förderbedarfe überhaupt zu sonderpädagogischen Förderbedarfen verfestigen (Prophylaxe);
- hierzu die Zusammenarbeit der beteiligten unterschiedlichen Professionen (Jugendhilfe/ KJGD/ Kindertagesstätten/ Förderinstitutionen usw.) zu verbessern;
- mehr Möglichkeiten zu integrativer/inklusive Beschulung in allgemeinen Schulen zu schaffen;
- Möglichkeiten zu einer wohnortnahen, qualitativ hochwertigen sonderpädagogischen Förderung in einem Einzugsbereich unabhängig vom jeweiligen Wohnort zu schaffen.

In dieses Netzwerk ist der Gemeinsame Unterricht an unserer Schule eingebunden. Im Rahmen der Pilotregion, also auch für unsere Schule, sind Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes nach der AO-SF im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen ersetzt durch prozessorientierte Formen der Diagnose und Dokumentation (DSF = Dokumentation sonderpädagogischer Förderung).

Sonderpädagogischer Förderbedarf in allen anderen Förderschwerpunkten wird nach wie vor durch ein Verfahren im Rahmen der AO-SF festgestellt.

Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes

Die Erfahrung zeigt immer schon, dass die Realität schulischen Lernens wie auch die Praxis der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes bestimmt ist durch sehr individuell geprägte Förderbedarfe, die durch starre Zuordnungen und Begrifflichkeiten oft nicht erfasst werden können.

Dem entspricht die Alltagserfahrung, dass neben einem Kind mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf auch ein Kind lernt, bei dem die Lern- und Entwicklungsprobleme eben nur graduell, nicht aber prinzipiell völlig anders ausgeprägt sind.

Wir unterscheiden so nicht mehr nur zwischen Kindern, die sonderpädagogischen Förderbedarf haben oder nicht, sondern nehmen vielmehr alle Facetten der je individuell angemessenen Förderung in ihrer jeweils notwendigen Ausprägung ins Visier.

Dies schließt nun nicht aus, im Rahmen des GU weiterhin auch von sonderpädagogischer Förderung zu sprechen. Gemeint ist hiermit dann eine bestimmte Qualität der Förderung, wie sie eben durch die spezifisch sonderpädagogische Kompetenz in den Förderzusammenhang eingebracht wird.

Eine Reihe von Schülern bedarf ggf. aufgrund der (Lern-)Entwicklung dieser Förderqualität, und zwar ggf. nur in bestimmten Bereichen ihrer Entwicklung, in bestimmten Aspekten der Lern- und Entwicklungsprozesse und auch nur in bestimmten Phasen und Abschnitten der Entwicklung.

Dem bisher Dargestellten entspricht es, wenn in der Kompetenzregion die Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes nach der AO-SF für bestimmte Förderschwerpunkte (Lern- und Entwicklungsstörungen) abgelöst wurden durch die prozessorientierten Dokumentationsformen (DSF), die einen flexibleren Umgang mit Diagnostik und Förderung erlauben und durch die der Gefahr, Förderbedarfe in der Selbst- und Fremdwahrnehmung dauerhaft festzuschreiben, wirkungsvoll entgegengewirkt wird.

Für den Umgang mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen gilt dann die folgende prozessorientierte Herangehensweise:

Wird im Rahmen des Einschulungsverfahrens oder im Verlaufe der schulischen Entwicklung deutlich, dass ein Kind einen Förderbedarf ausweist, der in einem oder mehreren Bereichen über das Maß, dem in der allgemeinen Schule durch Fördermaßnahmen noch begegnet werden kann, hinausgeht oder besteht in der absehbaren Entwicklung die Gefahr, dass ein solcher Förderbedarf sich einstellt oder verfestigt, so

- wird in förderdiagnostischer Perspektive die Lern- und Entwicklungssituation genauer abgeklärt;
- werden in Förderplänen geeignete Fördermaßnahmen im Team konzipiert;
- werden Fördermaßnahmen umgesetzt und evaluiert;

- werden im Verlaufe des ganzen Prozesses in Beratungsgesprächen und im Rahmen von Förderkonferenzen (an der auch Mitglieder des Kompetenzzentrums mitwirken) die Erziehungsberechtigten informiert, wird die Entwicklungssituation mit ihnen beraten.

Dieser Prozess wird kontinuierlich dokumentiert (DSF). Die so dokumentierte sonderpädagogische Förderarbeit setzt – wie deutlich wird – hier nicht erst bei quasi abschließend festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf an, sondern wird bereits vorher prophylaktisch wirksam.

Schulaufnahme

Grundsätzlich sollen alle Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus unserem Schuleinzugsgebiet im GU gefördert werden, wenn dies pädagogisch sinnvoll und praktisch durchführbar ist und die personellen und sächlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Der Leitidee inklusiver Förderung in der Kompetenzregion sowie in unserer Schule im Besonderen entspricht es, dass alle Kinder, für die unsere Schule die wohnortnächste ist, unabhängig von den jeweils vorliegenden Förderbedarfen aufgenommen werden. Die bisherige Praxis der schulische näherte sich diesem Ziel bisher schrittweise an:

- Bislang wurden an unserer Schule bis auf wenige Ausnahmen vor allem SchülerInnen in die sonderpädagogische Förderung im GU aufgenommen, die - traditionell gesprochen - eine Entwicklungsstörung (Lernschwierigkeiten/ Sprachentwicklungsproblematik/ Probleme im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung) aufweisen.
- SchülerInnen mit SchülerInnen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ sowie weitere sonderpädagogische Förderbedarfe im Bereich der körperlich-motorischen Entwicklung sowie der Sinnesschädigungen sind - bis auf Ausnahmen - bislang nicht aufgenommen worden, sondern wurden und werden an entsprechenden Förderschulen gefördert.

Hier befindet sich die Schule in einem Entwicklungsprozess: Beabsichtigt ist, in jedem Einzelfall bei Aufnahme kritisch zu prüfen,

- welche Bedingungen bei gegebenem Förderbedarf durch die Schule (personell und sächlich) bereitzustellen sind und
- ob und inwieweit es im gegebenem Zeitrahmen gelingen kann, diese notwendigen Bedingungen für die Förderung bereitzustellen (Räumlichkeiten, Personal, Fortbildung, Teamstrukturen etc.).

Nur im Ausnahmefall, wenn es nicht gelingt, die erarbeiteten Bedingungen einzurichten, und wenn die Lern- und Entwicklungsbedingungen nach Auffassung aller Beteiligten an einer Förderschule als günstiger betrachtet werden, sollen SchülerInnen (ggf. auch nur für einen bestimmten Zeitraum) an einer Förderschule der Kompetenzregion beschult werden.

Pädagogische Organisation des GU

Bündelung von (sonderpädagogischen) Förderbedarfen in besonderen Klassen der

Jahrgangsstufe

Die Organisation des Gemeinsamen Unterrichtes muss sich nach den oben dargestellten inklusiven Zielperspektiven ausrichten:

Bis zu 25 Schüler sonderpädagogischem Förderbedarf werden zurzeit im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichtes mit sonderpädagogischem Förderbedarf im oben beschriebenen Sinne in insgesamt 6 Lerngruppen gefördert.

Geht man von der gemeinsamen Förderperspektive für alle Kinder aus ohne künstliche Unterscheidungen zu treffen, so verbietet sich eigentlich die Bildung so genannter GU-Klassen; die Bildung von Klassen also, in denen alle Kinder mit Bedarfen nach sonderpädagogischer Förderung gebündelt, wenn auch noch gemeinsam mit anderen unterrichtet werden. Zu groß ist die Gefahr, dass hier in der Wahrnehmung aller Beteiligten aus diesen Klassen wieder Sonder-Lerngruppen mit besonderen Bedingungen und Schwierigkeiten, mit besonderen Kindern etc. werden.

Wahr ist vielmehr: In allen Klassen erfahren Schüler in vielfältig unterschiedlicher Weise individuelle Förderung, in allen Klassen lernen Schüler mit ganz unterschiedlichen Stärken und Schwächen, Lernstilen, Begabungen und Lernschwierigkeiten. Alle Klassen sind so eigentlich Lerngruppen, in denen „gemeinsamer Unterricht“ stattfindet.

Wäre es so doch eigentlich zielführend, die Schüler mit besonderen Förderbedarfen in inklusiver Perspektive auf alle Klassen der Jahrgangsstufe zu verteilen, so ergeben sich aus der Perspektive des pädagogischen Wirkens der SonderpädagogInnen noch einmal andere Erfordernisse. Es ist sinnvoll und eigentlich unabdingbar, dass SonderpädagogInnen an eine oder zwei Klassen in besonderer Weise angebunden sind. Nur so können sie den Unterricht und das Klassenleben in angemessener Weise mitvollziehen und mitgestalten und nur so können besondere Fördermaßnahmen/ sonderpädagogische Fördermaßnahmen kontinuierlich, nachhaltig und wirkungsvoll ansetzen. Ein auf wenige Stunden begrenzter fragmentierter Einsatz der SonderpädagogInnen in allen Klassen könnte keine pädagogische Wirkung entfalten.

Damit sich eine in diesem Sinne sinnvolle Zusammenarbeit der Grundschullehrkräfte und Sonderschullehrer / -lehrerinnen gestalten lässt, wird angestrebt, pro Jahrgang eine oder höchstens zwei Klassen einzurichten, die entsprechend der gegebenen Fördersituation in einer Jahrgangsstufe in dieser besonderen Weise zusammengesetzt werden und SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen. Diese sollten möglichst zahlenmäßig kleiner bleiben als die übrigen Klassen, um die weitergehende Förderarbeit leisten zu können.

Die Bündelung der Kinder in besonderen Klassen („GU-Klassen“) bedingt, dass Kinder aus den Parallelklassen, bei denen sich im Laufe der GS-Zeit ein

sonderpädagogischer Förderbedarf ergibt, in eine Klasse mit GU versetzt werden kann.

Auch in den übrigen Klassen werden Kinder mit zumindest besonderen Förderbedarfen gefördert.

Bei der Klassenbildung müssen daher in gleicher Weise die Lern- und Entwicklungsbedingungen in den GU-Klassen wie in den übrigen Lerngruppen der Jahrgangsstufe im Blick gehalten werden.

Grundsätzlich ist so die Aufgabe der Förderung der Kinder einer ganzen Jahrgangsstufe eine gemeinsame und nicht teilbare Aufgabe des **Jahrgangsstufenteams**, die Fördernotwendigkeiten in den Klassen festhält, gemeinsam mit der Schulleitung die Frage der zur Verfügung stehenden Ressourcen abklärt und schließlich tragbare Förderlösungen für alle Kinder der Stufe berät und umsetzt.

Dies kann auch dazu führen, dass auch SonderpädagogInnen, die in den „GU-Klassen“ der Jahrgangsstufe arbeiten, sich an der gemeinsamen Förderarbeit in den übrigen Klassen in einem vertretbaren Maße beteiligen (Bildung von Maßnahmen äußerer Differenzierung für bestimmte Förderaspekte etc.).

Arbeit im Team

Die Förderung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird im Gemeinsamen Unterricht unserer Schule nicht als eine zusätzliche Aufgabe betrachtet, die vorwiegend von der Förderlehrerin/ dem Förderlehrer parallel zur übrigen unterrichtlichen Arbeit in einer nur räumlichen Einheit mit dieser geleistet wird.

Die Förderung der Schüler mit besonderen Lern- und Entwicklungsschwierigkeiten ist vielmehr integraler Bestandteil des gesamten Förderkonzeptes für die Klasse und von diesem nicht zu trennen. Auch Kinder, bei denen kein sonderpädagogischer Förderbedarf ermittelt wurde, zeigen beim Lernen ganz unterschiedliche Voraussetzungen, verfügen über ganz unterschiedliche Stärken und Schwächen und bedürfen entsprechend jeweils gezielter individueller Hilfe und Unterstützung. Unterschiede zu den Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind häufig mehr gradueller als grundsätzlicher Natur. Starre Unterscheidungen etwa zwischen so genannten behinderten und nicht behinderten Kindern lösen sich so im Unterrichtsalltag auf zugunsten einer genauen Betrachtung der jeweils individuellen Förderbedarfe und –notwendigkeiten.

Besonders bewährt hat sich dementsprechend an unserer Schule die enge Zusammenarbeit von Grund- und Förderschullehrern/-lehrerinnen in einer Klasse. In einem gewissen, näher zu präzisierenden Sinne ist dabei die ganzheitliche Förderung aller Kinder die gemeinsame Aufgabe beider Teamkollegen/kolleginnen. Beide Teamkollegen/kolleginnen sind für diese Förderarbeit – wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten - verantwortlich und beide verfolgen dabei ein gemeinsames Ziel.

Grundschul- und Sonderschulkollegen finden sich aufgrund gemeinsamer Absprachen zu einem Team zusammen. Für die Grundschulkollegen wird grundsätzlich die Freiwilligkeit bei Übernahme einer GU-Klasse angestrebt. Im Prinzip müssen aber alle KollegInnen entsprechend dem schulischen Profil zur Mitarbeit im Rahmen des GU bereit sein. Das bedingt, dass zum Beispiel neue Kollegen intensiv über die Konsequenz dieser Entscheidung informiert werden (z.B. besondere erweiterte Tätigkeitsfelder durch Besprechungen, Beratungs-, Eltern-, Gutachtentermine).

Das GU-Team stellt eine besondere Form der kollegialen Zusammenarbeit dar, da in der Regel beide Kollegen (Grundschul- und Sonderschullehrer) in der Klasse in vielen Stunden gemeinsam unterrichten.

Das **GU-Team** übernimmt gemeinsam

- die Verantwortung für alle Kinder der Klasse mit den jeweils verschieden definierten Schwerpunkten;
- die Planung des Unterrichts mit Berücksichtigung der jeweils unterschiedlichen Schwerpunkte;
- die Erstellung der Förderpläne;
- die Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden/-sprechtagen;
- die Formulierung der Zeugnisse für die GU-Kinder.

Eine festgelegte wöchentliche Besprechungszeit ist für die Zusammenarbeit zwingend erforderlich.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche **Zusammenarbeit im GU** wie auch darüber hinaus sind weiterhin:

- die Bereitschaft, sich auf alle Gegebenheiten und Probleme der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf einzulassen und sich damit Tag für Tag auseinanderzusetzen;
- die Bereitschaft zur Öffnung und Infragestellung aller Entscheidungen;
- die Bereitschaft zur Delegation und zum Teilen von Verantwortung;
- die Bereitschaft eventuelle Differenzen untereinander konstruktiv zu lösen.

Folgende **Formen der Kooperation** von GrundschullehrerInnen und SonderpädagogInnen in einer Lerngruppe/ Jahrgangsstufe sind je nach Fördernotwendigkeit und Absprache sinnvoll und möglich:

- Formen des Team-Teachings (beide KollegInnen in gleichen Rollen), bei denen Aufgaben des Unterrichtenden wie auch die der Klassenleitung im Wesentlichen identisch geteilt werden;
- Formen der Beratung der KollegInnen auf der Grundlage der teilnehmenden Beobachtung in besonderen Phasen der unterrichtlichen Arbeit (auch wechselweise);

- arbeitsteilige Formen des Zusammenspieles, in denen die Sonderpädagogin die Aufgabe der notwendigen Lernbegleitung einiger Schüler mit besonderen Förderbedarfen im Rahmen der gemeinsamen unterrichtlichen Arbeit übernimmt;
- Förderarbeit im Rahmen von Maßnahmen äußerer Differenzierung, die klassenbezogen oder klassenübergreifend auf der Jahrgangsstufe angeboten werden und spezielle Förderziele (vor allem hier: sprachliche Förderung, Förderung der auditiven und visuellen Wahrnehmung sowie Förderung im Bereich der Mathematik) verfolgen;
- eigenständiger Unterricht der SonderpädagogInnen in den Klassen vor allem in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sport und Englisch und Musik je nach Notwendigkeit, Interesse und Qualifikation.

Entsprechend der gerade im GU notwendigen Individualisierung und Differenzierung haben sich folgende **offene Unterrichtsmodelle** besonders bewährt:

Neben Gruppenarbeit und projektorientierten Unterrichtsformen sind Wochenpläne, Freie Arbeit und Lernen an Stationen ein elementarer Bestandteil des schülerorientierten Unterrichts. Offene Unterrichtsmodelle entsprechen in einem hohen Maße dem Lernrhythmus des einzelnen Kindes. Sie orientieren sich an der Unterschiedlichkeit der Kinder. Die Anforderungen sind so gestellt, dass die Kinder auf ihrem Niveau, nach ihrem Tempo und nach ihrer entsprechenden Zugriffsweise lernen können. Die grundlegenden Lernziele können so auf unterschiedlichem Niveau erreicht werden.

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass viele Kinder trotz allem Strukturierungshilfen benötigen, wie z.B. Ablaufpläne, Rituale.

7. Sprachförderung und Seiteneinsteigergruppe

An der GGS Hohe Straße lernen auch SchülerInnen mit nichtdeutscher Herkunft, deren Herkunftssprache also nicht Deutsch ist (ca. 35 % der Gesamtschülerschaft). Für sie ist Deutsch die zu erwerbende Zweitsprache.

Sprachförderung für Schüler, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, setzt auf Seiten der Schule (Lehrer und Mitschüler) eine Haltung voraus, die sich auszeichnet durch Achtung vor den jeweils anderen (fremden) Kulturen, den besonderen Lebensweisen und Werthaltungen sowie darin eingeschlossen die Wertschätzung der jeweiligen Herkunftssprachen.

Hier ergibt sich für den gemeinsamen Klassenunterricht ein weites Feld erzieherischer Bemühungen, deren Ziel es ist jedem Kind die Wertschätzung seiner ganz individuell geprägten Herkunft (sprachlich, kulturell, sozial usw.) zum Ausdruck zu bringen,

- das gegenseitige Interesse an den verschiedenen Sprachen und Kulturen zu entwickeln und zu fördern und
- den Respekt gegenüber der jeweils anderen Kultur zu fördern und auch einzufordern.

Ausgangssituation - Förderbedarfe

Herkunftssprachen der SchülerInnen unserer Schule sind dabei (geordnet nach der an der Schule vertretenen Anzahl): Türkisch, Russisch, Arabisch, Persisch, Kurdisch, Albanisch sowie insgesamt zurzeit 15 weitere Sprachen.

- Eine kleine Minderheit (ca. 5 % der Schülerinnen und H) kommen als SeiteneinsteigerInnen während der Schulzeit oder kurz vor der Einschulung aus dem Herkunftsland und haben so bis zum Schulanfang noch keinerlei Berührung mit der deutschen Sprache gehabt. Diese SchülerInnen sprechen – zumindest zunächst - außerhalb des schulischen Kontextes überwiegend oder ausschließlich ihre Muttersprache.
- Die überwiegende Mehrzahl dieser SchülerInnen (95 % der SchülerInnen nicht deutscher Herkunft) ist bereits in Deutschland geboren, hat eine deutsche Kindertagesstätte besucht und in diesem Zusammenhang mit dem Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache spätestens im Alter von drei Jahren begonnen; viele dieser Kinder (ca. 50 – 70 % haben hier bereits – je nach Bedarf – Sprachförderkurse vor Schuleintritt in der Kindertagesstätte besucht. In diesen Familien ist die Herkunftssprache auch noch meist die Sprache der alltäglichen Kommunikation, wobei sich die Kinder im aktiven Sprachgebrauch sowie untereinander mehr oder weniger häufig der deutschen Sprache bedienen. Von der überwiegenden Mehrzahl der SchülerInnen mit nicht deutscher Herkunftssprache wird von den Eltern angegeben, dass sie bei Schuleintritt die deutsche Sprache besser beherrschen als die Herkunftssprache und sie inzwischen auch häufiger sprechen.

- Eine kleine Schülergruppe mit Migrationshintergrund spricht ausschließlich Deutsch, obwohl die Eltern eine oder mehrere andere Herkunftssprachen sprechen (vor allem: Spätaussiedler und Kinder aus binationalen Beziehungen). Für diese Gruppe ist Deutsch nicht Zweitsprache, dennoch ist aber die sprachliche Entwicklung durch die jeweiligen Sprachvorbilder der Eltern mit anderen Herkunftssprachen und teilweise vielleicht noch defizitären Sprachkenntnissen mit geprägt.
- Eine kleine Minderheit wächst schließlich bewusst zweisprachig in der Familie auf; hier spricht jeweils ein Elternteil eine der beiden Sprachen. Häufig wird die zweite Sprache durch Unterricht in der Herkunftssprache auch bewusst unterstützt und gefördert.

Aus dieser Situation ergeben sich unterschiedlichen Förderbedarfe, die jeweils individuelle Ausprägung haben; vor allem zwei Gruppen können unterschieden werden.

- **DaZ** für SeiteneinsteigerInnen, die zunächst vollständig **einsprachig** (Herkunftssprache) aufgewachsen sind;
- **DaZ** für SchülerInnen, die ihre sprachliche Sozialisation zum Teil von Anbeginn unter den vielfältigen Bedingungen der **Zweisprachigkeit** erfahren haben.

Für die erstgenannte Gruppe greift in besonderer Weise das weiter unten dargestellte Konzept zur sprachlichen Integration von SeiteneinsteigerInnen.

Die zweite Gruppe ist in sich alles andere als homogen: Entsprechend den unterschiedlichen Sozialisationsverläufen, Bildungshintergründen in den Herkunftsfamilien, den jeweils unterschiedlich ausgebildeten kulturellen Bindungen etc. ist sie vielmehr eine Schülergruppe mit sehr verschiedenem sprachlichen Entwicklungsstand, und zwar in Hinblick auf die Herkunftssprache sowie im Blick auf Deutsch als Zweitsprache.

DAZ unter der Bedingung entwickelter Zweisprachigkeit

Da sind auf der einen Seite Schüler, die Tendenzen zu doppelter Halbsprachigkeit ausgebildet haben, keine der beiden Sprachen also wirklich altersgerecht entwickelt haben. Ursachen hierfür können darin zu suchen sein, dass etwa die Herkunftssprache in der Familie aufgrund mangelhaften sprachlichen Vorbildes nicht sicher genug angeeignet werden konnte und/oder dass schon früh Deutsch als dominante Umgebungssprache (Straße/ Kindertagesstätten) die Sprachentwicklung in der Herkunftssprache zu stark überlagert und so behindert hat.

Da sind auf der anderen Seite Schüler (an unserer Schule eher die Mehrzahl), für die Deutsch - weil es die dominante Umgebungssprache und die Unterrichtssprache ist – sich mit zunehmendem Schulbesuch umso mehr zur „starken“ Sprache entwickelt hat, während die Herkunftssprache immer weniger gesprochen wird und sich so zur „schwachen“ Sprache zurückgebildet hat. Zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die Schüler mit ihren unterschiedlichsten sprachlichen Entwicklungsständen und Ausprägungsformen.

Hieraus ergeben sich die unterschiedlichsten Bedarfe nach Förderung:

So ist z. B. in einer Gruppe, in der - aus welchem Grunde auch immer – die Sprachkenntnisse in der Zweitsprache Deutsch noch zu wenig entwickelt sind, so dass aktiv und passiv eine Teilnahme am Unterricht deutlich eingeschränkt ist, die grundlegende Arbeit am Wortschatz sowie an wichtigen grammatischen Mustern zu leisten.

Auch bei fortgeschrittener Sprachentwicklung in Deutsch als Zweitsprache treten bei den Sprechern/ Schreibern häufig typische Fehler auf, die zum Teil auch auf Besonderheiten der beiden gesprochenen Sprachen und entsprechende Interferenzen zurückzuführen sind. Besonderheiten der Erstsprache/ Sprachunterschiede bedingen jeweils einen spezifischen Förderbedarf je nach den Gegebenheiten der jeweiligen Erstsprache. Besonderheiten der deutschen Sprache, besondere Schwierigkeiten im Deutschen müssen dabei bekannt sein.

Hier leistet der Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ für alle SchülerInnen durch Bildung klarer Begrifflichkeiten und operativem Umgang mit den untersuchten sprachlichen Strukturen einen wichtigen Beitrag zur Förderung; für die SchülerInnen mit anderen Herkunftssprachen sind darüber hinaus bewusst hergestellte Bezüge zu den Unterschieden von Deutsch und Herkunftssprache hilfreich.

Grundlegende Bausteine der Förderung im Rahmen von DaZ

- Der DaZ-Unterricht setzt am **tatsächlichen Sprachgebrauch** der Schüler und damit an den tatsächlichen Bedürfnissen an, diese können von den Zielsetzungen des Regelunterrichts abweichen.
- Im Rahmen der Daz-Förderung geht es grundlegend um die **Verbesserung der sprachlichen Entwicklung** der SchülerInnen und zwar möglichst bezogen auf Erst- wie Zweitsprache.
- **Förderung der Mehrsprachigkeit:** Die Förderung der Erstsprache ist dabei eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb der Zweitsprache. Die weitere sprachliche Entwicklung in der Herkunftssprache sollte daher durch Herkunftssprachlichen Unterricht unterstützt werden (an unserer Schule selbst durch das Angebot: HSU in Türkisch). Zusammenarbeit mit Eltern und muttersprachlichen Lehrern ist so ein wichtiger Baustein der Förderung im Rahmen von DaZ. Daraus folgt Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Eltern und muttersprachlichen Lehrern.
- **DaZ** beschreibt nicht nur die Arbeit in Fördergruppen, sondern ist zugleich **Unterrichtsprinzip:**
- Für die Arbeit der Förderung von Schülern mit anderen Herkunftssprachen sind alle LehrerInnen verantwortlich.
- Ein reflektierter Einsatz der Lehrersprache orientiert sich am sprachlichen Verständnishorizont der jeweiligen Schüler (LehrerIn als deutliches Sprachvorbild).
- Jeder Unterricht, der in neue Zusammenhänge einführt, führt entsprechende Begriffe ein, erläutert Operationen usw.; hierbei wird auf der sprachlichen Seite für alle bewusst der Wortschatz erweitert bzw. gesichert, werden grundlegende sprachliche Muster eingeführt und gesichert usw. .

- Alle auch im Fachunterricht/ Deutschunterricht benötigten sprachlichen Operationen (beschreiben, erklären, fragen etc.) dürfen nicht vorausgesetzt, sondern müssen im Unterricht vermittelt werden.
- Die spezifische Förderung setzt in jedem Falle individuell an; eine **individuelle Förderplanung** ist erforderlich, um mittel- und langfristig erfolgreich fördern zu können.
- Hierzu bedarf es einer genauen **Lernstandsdiagnostik/ Diagnostik der Sprachentwicklung** anhand der mündlichen und auch schriftlichen Äußerungen (zunächst in der Zweitsprache/ ggf. auch im Bedarfsfalle in der Herkunftssprache); u. a. können eingesetzt werden: „Delfin 5“ (für Schulneulinge), „Fit in Deutsch“/ Sprachentwicklungsbogen im Konzept „Seiteneinsteiger“/ **Beobachtungsbogen** zur sprachlichen Entwicklung im Arbeitsplan Deutsch, Teilbereich Sprache und Sprachgebrauch/ „Grammatik“ untersuchen.
- **Förderorganisation:** Die Förderung kann im Rahmen innerer Differenzierung in der Klassengruppe erfolgen (vor allem sinnvoll noch in der Jahrgangsstufe 1). Vorwiegend wird die Förderung aber in besonderen **DaZ-Fördergruppen** durchgeführt, die auf allen Stufen nach dem jeweils gegebenen Förderbedarf eingerichtet werden. In der Schuleingangsphase erfolgt der Einsatz zur möglichst frühzeitigen Sicherung eines soliden sprachlichen Fundamentes in der Regel in einem größeren Umfang. Die DaZ-Fördergruppen sollten als **Kleingruppen** mit möglichst nicht mehr als 4-5 SchülerInnen eingerichtet werden und den einzelnen SchülerInnen bis zu zwei Stunden wöchentlich (je nach individuellem Bedarf) zusätzlich zum übrigen Unterricht zur Verfügung stehen. (Insgesamt stehen der Schule zurzeit etwa 0,7 Stellenanteile zur Verfügung/ Stellenanteile Integrationshilfe).
- **Spezielle Förderziele:** In diesen DaZ-Fördergruppen sollen – unterstützend zum Regelunterricht – die individuellen **Entwicklungsschwerpunkte** der Schüler aufgesucht werden und gezielt Sprachentwicklungshemmnisse auf allen Ebenen der sprachlichen Entwicklung (morphologisch, syntaktisch, semantisch, pragmatisch) mit ihnen aufgearbeitet werden; Ziel ist dabei die Verbesserung der mündlichen und schriftlichen Verständigung der SchülerInnen im Unterricht und darüber hinaus im weiteren sozialen Umfeld.
- Eine enge **Kooperation** von KlassenlehrerIn und LeiterIn der Fördergruppe (wenn nicht identisch), ein regelmäßiger Austausch und die gemeinsame Entwicklung und Fortschreibung der Förderpläne sichert die Verknüpfung von Förderarbeit im Regelunterricht und in der DAZ-Fördergruppe.
- **Evaluation:** Die Äußerungen der SchülerInnen werden regelmäßig anhand des o.g. Beobachtungsbogens diagnostiziert; Fehlerarten und -häufigkeiten werden dabei festgestellt und gleichzeitig der Lernzuwachs festgestellt. Am Ende der Klasse 4 steht eine systematische Überprüfung der gelernten grammatischen Besonderheiten.
- **Elternarbeit:** Das gute Beherrschen der Muttersprache ist Voraussetzung für das erfolgreiche Lernen des Deutschen als Zweitsprache:
- Eltern werden daher in ihrer Sprachkompetenz als Herkunftssprachler angesprochen: Sprechen/Erzählen mit Kindern in der Herkunftssprache ist ein wichtiges Element der Sprachförderung.

- Fachbegriffe für Sachunterrichtsthemen sollten z. B. herkunftssprachlich nachbereitet werden durch Eltern oder HsU (Erstellen von entsprechenden Wortlisten); die Präsentation von Wörterbüchern (Bildwörterbücher, Wahrig) auf Elternabenden und Elternsprechtagen ist in diesem Zusammenhang sinnvoll.
- Die Eltern sollten darüber hinaus ermutigt werden, die eigenen Deutschkenntnisse aufzubessern; hierbei erhalten sie bei Bedarf auch Hilfestellungen (Kontaktadressen, Informationen etc.).
- Die Wichtigkeit des HsU im dargestellten Sinne sollte den Eltern vermittelt werden; die Eltern erhalten an der Schule Informationen zu der Möglichkeit am jeweiligen HsU teilzunehmen.
- Einrichten der Stelle einer **Sprachenbeauftragten**: Ein Kollege an der GGS Hohe Straße ist damit beauftragt, Konzeptionen der Sprachförderung in Kooperation mit KollegInnen zu entwickeln, fachfremde Kollegen bei der Gestaltung des Unterrichts Deutsch als Zweitsprache sowie bei der Förderung einzelner Schüler zu beraten. Darüber hinaus sichtet er geeignetes Unterrichtsmaterial, informiert die Kollegen über Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer und vermittelt Adressen für den HsU.

Seiteneinsteigergruppe: Grundkonzeption

An der Schule ist für Migrantenkinder ohne Kenntnisse der deutschen Sprache eine **Seiteneinsteigergruppe** eingerichtet, deren Schüler noch kaum oder keine Kenntnisse der deutschen Sprache besitzen.

In den vergangenen Jahren handelte es sich bei der überwiegenden Zahl der SchülerInnen um Migrantenkinder aus den ehemaligen GUS-Staaten, deren Familiensprache meist Russisch oder Ukrainisch ist und die in der Regel mit der kyrillischen Schrift alphabetisiert sind. Diese Familien hatten in Deutschland den Status von Spätaussiedlern.

Heute sind daneben auch häufig Kinder vertreten, die aus den Ländern kommen, die in Deutschland die Herkunftsländer für die meisten Migranten darstellen: Staaten des ehemaligen Jugoslawien (Sprachen: Serbokroatisch, z. T. auch Albanisch) sowie Iran und vor allem Irak (Arabisch/ Kurdisch).

Sehr selten werden in der Seiteneinsteigergruppe Kinder der Volksgruppe Roma gefördert, die unterschiedliche Staatsangehörigkeiten aufweisen und als Muttersprache Romanes sowie Serbokroatisch mehr oder weniger beherrschen.

Diese SchülerInnen, für die Deutsch eine Fremdsprache darstellt, werden in unserer Schule in einem Mischmodell (Integration der Schüler in eine Regelklasse + intensive Sprachförderkurse im Rahmen äußerer Differenzierung) gefördert. Der Gefahr einer Ghettobildung mit allen Nachteilen für die soziale wie für die sprachliche Entwicklung wird so gezielt entgegengewirkt.

Ziele und Methoden und Inhalte der integrativen Arbeit mit Seiteneinsteigern in den Regelklassen

Die Schüler, die vor allem aus ihren Herkunftsländern mit fehlenden Deutsch-Kenntnissen zu uns kommen, werden von Anfang an in Regelklassen sozial integriert, erfahren hier vielfältige Anreize zum Erlernen der neuen Sprache und profitieren vom Unterricht in den Fächern, die auch unabhängig von entfalteten Sprachkenntnissen einen gewissen - wenn auch sicher zu Anfang sehr eingeschränkten - Zugang zu Lerninhalten in der Gemeinschaft mit den anderen ermöglichen. Die Gestaltung des Stundenplanes hebt dabei darauf ab, dass die Kinder am Unterricht in den (nicht vollständig sprachabhängigen) Fächern Mathematik sowie darüber hinaus in den Fächern Musik, Kunst und Sport der Patenklasse teilnehmen können und dort systematisch gefördert werden.

- Soziale Integration:

Durch positive Selbst- und Sozialerfahrungen soll dem "seiteneinsteigenden Kind" die Begegnung mit der Fremdsprache erleichtert und einer sprach- und möglicherweise sozialisationsbedingten Isolation entgegengewirkt werden.

- Lernen alltagsrelevanter Imperative durch learning by doing:

Häufig wiederkehrende Phrasen wie Arbeitsaufträge oder sonstige Handlungsanweisungen sollen durch praktischen Umgang in Alltagssituationen erlernt werden und dem Kind größere Selbständigkeit und wachsende Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache vermitteln. Der Fokus liegt auf dem mündlichen Sprachgebrauch, dem handelnden Umgang mit der Zielsprache.

- Themenbezogenes, integratives Arbeiten:

Anstelle losgelöster Sprachübungen bzw. künstlich produzierter Sprachhandlungen steht ein kontextuelles Vorgehen mit der Patenklasse im Rahmen aktueller Unterrichtseinheiten.

- Didaktisch reduzierte Sprachsituationen:

Klassenspezifische Inhalte sollten in vereinfachten Sprachsituationen (z.B. didaktisch reduzierten Wortschatzübungen oder vereinfachten Lesetextangeboten) auf den individuellen Lernstand des Kindes abgestimmt werden. Der Unterricht in der Patenklasse kann nicht das notwendigerweise zu erarbeitende Curriculum des Sprachförderunterrichts ersetzen, sondern diesen bestenfalls ergänzen bzw. unterstützen.

- Individualisierung durch Formen offenen Unterrichtes

Für eine sinnvolle Integration der Seiteneinsteiger und ihre besondere sprachliche Förderung bieten sich insbesondere alle Ausprägungen offener Unterrichtssituationen an (Wochenplan, Angebote der freien Arbeit, Werkstattunterricht, Projektarbeit), da hier nicht zuletzt Sozialformen wie Partner- oder Gruppenarbeit vertiefend eingeübt und praktiziert werden. Im Rahmen dieser Unterrichtsorganisation sollte insbesondere Patenschaften zwischen

Seiteneinsteigern und ausgewählten Paten aus der Regelklasse eine wichtige Rolle beigemessen werden. Zu fördern ist im Rahmen dieser Patenschaften nicht zuletzt eine Erweiterung auf den außerschulischen Bereich (z.B. gemeinsame Hausaufgaben).

Sprachfördergruppe für Seiteneinsteiger - Besonderheiten

Neben der integrativen Arbeit in den Regelklassen erfahren die Schüler in einer festen Sprachfördergruppe mit einem Lehrer/ einer Lehrerin im Blick auf ihre besonderen Lernschwerpunkte Hilfen, Unterstützung und auch den nötigen emotionalen Halt, den eine kleine geführte Gruppe von Kindern mit ähnlichen Lebens- und Lernverläufen zunächst einmal bieten kann.

- **Ziel** der eingerichteten Sprachförderung (Deutschkurse) ist es, den SchülerInnen so rasch wie möglich den Erwerb der deutschen Sprache (dabei mit Priorität zunächst: der Unterrichtssprache) zu ermöglichen, um ein – wie oben beschriebenes - individuelles Weiterlernen unter der Bedingung der Zweisprachigkeit zu befördern.
- **Organisation:** Die Sprachkurse werden dabei – soweit möglich – parallel zum Deutsch- und Sachunterricht der Patenklasse organisiert. Der Unterricht erfolgt in der Regel täglich einstündig.
- **Methodik:** Er orientiert sich im Blick auf die Didaktik und Methodik am einsprachig durchgeführten Fremdsprachunterricht; im Mittelpunkt des Unterrichtes
- steht die Entwicklung der Sprech- und Verstehensfähigkeit;
- stehen die schulische Situationen sowie wichtige weitere Alltagssituationen;
- der im Blick auf Hörverstehen und aktive Beteiligung an der Kommunikation unabdingbare Wortschatz, einfache Wendungen, Fragen, Antworten und Aufforderungen.

8. Erziehung

Erziehung zur Kooperation und Gewaltfreiheit

Worum es uns im Zusammenleben geht

An unserer Schule arbeiten, lernen und spielen sehr viele Menschen. Alle diese Menschen sind sehr verschieden: sie sehen unterschiedlich aus, sind unterschiedlich alt; auch in ihrer Art, wie sie sprechen, denken, arbeiten, spielen usw. ist jeder ein wenig anders. Und doch haben alle an unserer Schule ein gemeinsames Ziel:

Jeder an unserer Schule - ob Groß oder Klein, ob Junge oder Mädchen - möchte mit den anderen in Freundschaft leben. Am meisten Freude macht die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Spiel, wenn man sich mit den anderen gut versteht und nicht die kostbare gemeinsame Zeit mit Streit vertut.

Obwohl also alle an der Schule sehr verschieden sind, wollen eigentlich doch alle ungefähr das Gleiche:

Jeder möchte erfolgreich arbeiten und lernen und Spaß erleben bei der Arbeit und beim Spiel.

Jeder möchte Freunde haben und behalten, mit den anderen in Frieden und ohne Angst zusammen sein und von den anderen geschätzt und ernst genommen werden.

Die folgenden Grundeinstellungen beschreiben, wie wir uns ein für alle befriedigendes Zusammenleben und -lernen an der Schule vorstellen. Sie gehören dabei eng zusammen; zum großen Teil bedingen sie sich wechselseitig und schließen sich in vielen Fällen auch ein. Jede der beschriebenen Grundeinstellungen beleuchtet dabei das Miteinander aus einer leicht veränderten Perspektive:

1. Respekt vor anderen, freundlicher Umgang, Rücksichtnahme und Toleranz
2. Gegenseitige Hilfe und Bereitschaft andere zu unterstützen
3. Gemeinschaftssinn und Bereitschaft zur Mit- und Zusammenarbeit
4. Konfliktfähigkeit: Konflikte gewaltfrei lösen
5. Offenheit, Ehrlichkeit und die Bereitschaft, Gefühle zu äußern
6. Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Mut zur eigenen Meinung

Damit das, was allen wichtig ist, realisiert werden kann, müssen sich alle auf das Lernen und Weiterlernen einstellen:

- Schüler lernen, kooperative und positive soziale Beziehungen bei der Gestaltung der freien Zeit aufzubauen, zu gestalten und zu bewahren und so auch freundschaftliche Beziehungen weiterzuentwickeln.
- Schüler lernen dabei, (Interessens-)Konflikte als selbstverständliche Bestandteile der menschlichen Beziehung wahrzunehmen.

- Sie lernen gewaltfreie, kommunikative Formen kennen und anwenden, um entstehende Konflikte zu lösen und Beziehungen nicht zu gefährden, sondern weiter zu festigen und Freundschaften zu ermöglichen.
- Die Schüler lernen, Formen von Gewalt und Ausgrenzung in den sozialen Beziehungen der Klasse/ der Gruppen wahrzunehmen.
- Die Schüler lernen sich für Andere/ Schwächere einzusetzen und ihnen gegen Ausgrenzung und Gewalt beizustehen; sie lernen dabei Formen gewaltfreier Hilfe und Parteinahme in entsprechenden Situationen kennen und anwenden.

Prophylaktische Arbeit zur Gewaltvermeidung : Soziales Lernen in den Klassen

Schüler lernen in der Klassengemeinschaft im Kreisgespräch/ durch Geschichten/ Erzählungen/ durch Rollenspiel/ durch Klassenrat/ durch gemeinsam praktizierte Streitschlichtung:

- Wie entstehen Konflikte? Wie entsteht Streit? Welche typischen Situationen gibt es?
- Welche Gefühle spielen dabei eine Rolle; wie kann ich sie wahrnehmen bei mir, beim anderen?
- Wie kann ich Konflikte/ Streit vermeiden? Welches (kommunikative) Repertoire benötige ich dazu?
- Wie kann ich lernen, bestimmte Spannungen im Umgang mit Mitschülern, die anders empfinden, handeln etc. auszuhalten, ohne mit Gewalt zu reagieren? Wie kann ich lernen das Verhalten meiner Mitschüler realistischer zu deuten?
- Wie kann ich Konflikte bewältigen und lösen? Wie hilft mir dabei das Streitschlichtermodell?

Praktische erzieherische Arbeit der Konfliktminderung, -vermeidung, -bewältigung und -lösung

Priorität bei der Konfliktvermeidung und -minderung haben gestaltende Maßnahmen in einem Rahmen der Prophylaxe; entscheidend sind Angebote und Anregungen für die Schüler, die gemeinsame Zeit kooperativ, gewaltfrei und befriedigend zu verbringen. So können etwa in den Pausenzeiten eine Reihe von Spielangeboten in den Spielkisten der Klassen sowie eine von den Schülern der vierten Klassen selbständig betriebene Ausleihe von weiteren Spielen für den Pausenhof helfen, die gemeinsame freie Zeit angeregt, befriedigend und gewaltfrei zu verbringen.

Unabhängig von diesen Hilfen bleiben Konflikte Bestandteil jedes (Schul-)Alltages; es kommt darauf an, sie zunehmend gewaltfrei zu bewältigen.

Konflikte gehören zum Leben – im schulischen Alltag wie überall. Meinungsverschiedenheiten, unterschiedliche Sichtweisen und Interessen sind Grundelemente des sozialen Miteinanders.

Es kommt darauf an, sich gemeinsam mit den Kindern mit den auftretenden Konflikten auseinanderzusetzen und ihnen dabei zu helfen, Konflikte so zu bewältigen, dass Freundschaften und überhaupt die sozialen Beziehungen nicht gestört, sondern gefestigt werden und sie selbst in ihrem Selbstwertgefühl und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung dabei wachsen können. Gewalt ist kein Mittel der Konfliktlösung.

Die Lehrer sind dabei Helfer und selbst Streitschlichter; sie leiten an und rufen die Schüler zur Streitschlichtung auf; die folgenden Handlungs-Bausteine zum Umgang mit Konflikten an unserer Schule helfen ein gewaltfreies Miteinander zu erlernen und einzuüben:

Bausteine zum sozialen Lernen und zum Erlernen eines gewaltfreien Umganges an unserer Schule sind u.a.:

- Eine mit den Schülern in wichtigen Teilen mit erarbeitete und bearbeitete schriftliche **Pausen-/ Schulordnung** soll helfen, Orientierung zu geben, wie - nicht nur - die Pausen mit möglichst wenigen Konflikten gemeinsam verbracht und gestaltet werden können. Die Ordnung hängt in der Klasse aus und wird nach erstmaliger Besprechung immer wieder in gemeinsamen Beratungen mit der Klasse als Bezugspunkt genutzt, um aufgetretene Schwierigkeiten einzuschätzen und zu bewerten.
- Bearbeitung der Einheiten des „*Programmes zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen- Lubo aus dem All!*“ verpflichtend in den Jahrgangsstufen der Schuleingangsphase sowie optional und in bearbeiteter angepasster Form selektiv in den Jahrgangsstufen 3 und 4. „Lubo aus dem All!“ ist ein Trainingsprogramm zur frühzeitigen Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, um Verhaltensstörungen und dem Entstehen von Gewalt vorzubeugen und zugleich Lernmöglichkeiten zu verbessern.
- Andere Projekte zur Gewaltprävention mit dem Ziel der Persönlichkeitsförderung durch Unterrichtseinheiten zum sozialen Lernen.

Eine wöchentliche ‚Kooperationsstunde‘ soll die folgenden Fähigkeiten der Kinder verbessern:

- Selbstwertgefühl - Ich bin stolz auf mich – ich bin einmalig
- Umgang mit Gefühlen - Freude , Glück, Ärger, Wut,
- Sprache - Positive Ausdrucksweisen, freundlicher Umgangston ohne Beleidigungen, aktives Zuhören
- Verhaltensmuster und Regeln - Verhaltensregeln, Umgang mit Gewalt, Ich-Botschaften
- Entspannungsübungen – Phantasiereisen, Stille-Minuten, warme Dusche, freundliche 10-Minuten
- der regelmäßige „**Klassenrat**“, in dem der soziale Prozess in der Klasse durch die Gruppe reflektierend begleitet wird und das gemeinsame Schulleben geplant und gestaltet wird;
- Aufarbeitung und Besprechung realistischer fiktiver **sozialer (Konflikt-)Situationen** im Rahmen der Unterrichtes (v. a. Sachunterrichtes/ Religionsunterrichtes anhand von Geschichten mit entsprechenden Handlungskernen zur Sensibilisierung des moralischen Urteils, zur Einübung prosozialen Handelns und zur Stärkung des Selbstvertrauens. (Vgl: Material: „*Wenn Unrecht geschieht*“)
- Übernahme von **Patenschaften**: Die Schüler der vierten Klassen übernehmen Patenschaften von Schulneulingen und helfen ihnen bei der Bewältigung der ersten Schwierigkeiten im Schulalltag;
- Einübung in das Modell der **Streitschlichtung** und gemeinsame **Streitschlichtungspraxis** in der Lerngruppe; wichtige Elemente sind dabei:
 1. Von mir sprechen
 2. Meine Gefühle verbalisieren
 3. Mich in den anderen versetzen/ Zuhören
 4. Sagen, was ich zur Lösung beitragen möchte
 5. Vereinbarungen finden usw.

- Fälle von (verdeckter) **Gewaltanwendung** (Mobbing, andere Formen der Gewalt etc.) als solche erkennen und identifizieren, um ihnen wirkungsvoll begegnen zu können; im Unterricht **Gesprächsforen** (s. o.) schaffen und nutzen, die für die Problematik sensibilisieren allen Beteiligten exemplarisch vor Augen führen.
- **jeder Beschwerde systematisch und ernsthaft nachgehen**; nur so können Schüler sich ernst genommen und sicher fühlen.
- Im Falle identifizierter Gewalt einen **Täter-Opfer-Ausgleich** (vermittelt durch Lehrer) als Lernprozess für „Opfer“ und für den „Täter“ herbeiführen; der Täter-Opfer-Ausgleich wird mit der klaren Perspektive geführt, dass das Unrecht beim Namen genannt und geächtet wird;
- Formen der **Wiedergutmachung** erarbeiten / beraten sowie ggf. weitere **Vereinbarungen** (Verträge) treffen und Maßnahmen ergreifen, die den Frieden wieder herstellen;
- **Patenschaften** zur Prophylaxe einrichten/ gezielte Hilfen durch Mitschüler als zeitweise „Opferbetreuung“ verabreden;
- weitergehende **erzieherische Maßnahmen** im Falle massiver und wiederholter Regelübertretung im Rahmen der Klassenkonferenzen als Signal für alle Beteiligten beraten und durchsetzen;
- Grundlage jeder erzieherischen „Maßnahme“ ist immer das **Gespräch** mit dem Schüler mit dem Ziel der Hilfeleistung für diesen Schüler.

9. Unterricht in den Fächern

Im Rahmen der engen Vorgaben der AO-GS, des Schulgesetzes sowie der Richtlinien und Lehrpläne setzt das Schulprogramm in der Gestaltung der Spielräume einige **Akzente** bei der Gestaltung der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote, die hier auszugsweise dargestellt werden sollen:

9.1 Mathematik ist mehr als Rechnen

Mathematik ist mehr als das Erlernen der Grundrechenarten. Mathematik erschließt vielmehr auf eine besondere Weise die Lebenswirklichkeit. Die vielfältigen Zusammenhänge unserer erfahrbaren Realität sind durch die Herangehensweisen der Mathematik erst verständlich; das gilt nicht etwa erst für die spätere beruflichen Bezüge, sondern in gleicher Weise auch bereits für die Welterfahrung des Kleinkindes und Schulkindes. Es kommt darauf an, im Mathematikunterricht diesen Sinnzusammenhang deutlich und erfahrbar werden zu lassen.

Wichtige Prinzipien der Unterrichtsgestaltung sind daher:

- **Entdeckendes Lernen** soll in unserem Unterricht angeregt und ermöglicht werden. Was selbständig entdeckt und erkannt wurde, wird auch in seiner Grundstruktur, seinen wechselseitigen Bezügen und Verweisen verstanden. Der **Fehler** wird dabei **als Teil eines Lernprozesses** betrachtet, in dem differenzierte Problemstellungen auf verschiedenen Niveaus verschiedene Lösungswege und Formen der Kooperation ermöglichen (substantielle Aufgaben). Die Schüler entwickeln eigenständig und mit Anregungen/ Anleitung Lösungswege, stellen sie dar, beschreiben sie und begründen ihre Vorgehensweise: Sie erkennen und beschreiben dabei Muster und Gesetzmäßigkeiten.
- **Anwendungsorientierung** soll nicht mehr als ein zusätzlicher, auf die Behandlung "bestimmter Buchseiten" beschränkter Bereich des Mathematikunterrichtes gesehen werden (Sachrechnen), sondern als Prinzip auch in jeder arithmetischen und geometrischen Fragestellung eine beziehungs-reiche und sinnstiftende Rolle spielen. Hier wird die Wirklichkeit mit mathematischen Begriffen erschlossen und problemlösendes Denken eingeübt.
- Üben ist notwendig, es kommt darauf an, **beziehungsreiches Üben** zu planen - automatisierende Übungen bauen auf einer sicheren Verständnisgrundlage auf und sind in Sinnzusammenhänge (Problem- und Anwendungsbezug) integriert.
- Wie in anderen Erkenntnisbereichen, so kommt es auch in der Mathematik darauf an, **individuelles Lernen** und eigene/ eigenständige Lernwege zu ermöglichen; eigenständige Lernwege und gemeinsames Lernen vor allem als Lernen voneinander und als Austausch über individuelle Vorgehensweisen stehen dabei in einer wichtigen Beziehung zueinander.

Wichtige Aspekte, die in unserer Arbeit Berücksichtigung finden:

- Fördern und Erhalten von Lernfreude, Stärkung eines realistischen Selbstwertgefühles auf der Basis von Lernerfolg und Kooperation, Entwicklung von Selbständigkeit, Lernen des Lernens als zentrale Aufgaben der Grundschularbeit sind die grundlegenden Ziele unseres Mathematikunterrichtes.
- Die Prinzipien individualisierenden Lernens sollen konsequent umgesetzt werden. Dabei spielt die **Förderung eigenständiger Lern- und Denkwege** eine große Rolle; sie werden ermöglicht durch individuelle Handlungsmöglichkeiten in einem offenen Unterricht sowie durch Verstehen der Lernäußerungen und positives Feed-back, um Erfahrungen der Entmutigung zu vermeiden.

- Der Unterricht setzt (vor allem in der Kleingruppenförderung) gezielt **am individuellen Lernstand** des einzelnen Schülers an. Dazu gehört das Aufarbeiten entstandener Defizite im Sinne der immer wieder neuen Sicherung der grundlegenden Basisoperationen und Zahlvorstellungen durch Nutzung der unterschiedlichen Darstellungsformen.
In gleicher Weise geht es gerade im Fach Mathematik auch um differenzierendes Schaffen herausfordernder Anforderungen für die leistungsstärkeren Schüler, um zu verhindern, dass für sie Grundschule zum Wartesaal wird.
- Orientierung der Bildungsarbeit auf **verbindliche Anforderungen** in den einzelnen Fächern nach Stufe 2 sowie nach Stufe 4; Entwicklung von **einheitlicheren Bewertungsstandards** in der Orientierung auf die verbindlichen Anforderungen.
Schriftliche Leistungsfeststellung sollte dabei Aufgaben einschließen, die sich auf die verschiedenen Lernzielbereiche beziehen:
 - * Rechen-Fertigkeiten und Kenntnisse (gedächtnismäßig verfügbares Wissen) beim **Kopfrechnen** mit Zahlen und/ oder Größen;
 - * Rechen-Fertigkeiten u. Kenntnisse (gedächtnismäßig verfügbares Wissen) beim **halbschriftlichen u. schriftlichen Rechnen** mit Zahlen/ Größen;
 - * Wirklichkeitserschließung mit Hilfe d. Mathematik in **eingekleideten Aufgaben/ komplexeren Sachaufgaben in realistischen Situationen**;
 - * problemlösendes Denken, Kreativität und selbständige Suche nach Lösungswegen, Erkennen von Regeln und Gesetzmäßigkeiten z. B. in sog. "**Knobelaufgaben**" sowie auch
 - * die **Darstellung, Beschreibung und Begründung** des Erkannten/ d. Lösung.
- **Weiterentwicklung und Evaluation** der eigenen Arbeit durch Vergleich, kollegiale Auswertung von Ergebnissen, kollegiale Überprüfung der entwickelten Konzepte in einem festgelegten zeitlichen Rhythmus. Die dargestellten Anliegen bedürfen nicht nur eines Appelles, sondern müssen konkrete Umsetzung erfahren. Die Schule widmete sich daher – zum Teil unter Anleitung eines Fachberaters und im Anschluss an entsprechende schulinterne Fortbildung – der **praktischen Entwicklung** von **„Leuchtturmlerneinheiten“** für die Arbeit auf den verschiedenen Jahrgangsstufen.
Die Einheiten werden als Werkstätten/ lehrgangsorientierte Einheiten/ Stationenbetriebe/ Aufgabensammlungen/ Materialien für die freie Arbeit / Fördermaterial usw. in Kollegiumsgruppen mit der Zielvorstellung entwickelt, einmal für jede Jahrgangsstufe exemplarisch die Anforderungen des neuen Lehrplanes im Blick auf inhaltliche und methodische Gestaltung wie auch im Blick auf die Prinzipien der Leistungsmessung und -bewertung in kollegialer Kooperation umzusetzen und dabei die entstehenden Schwierigkeiten gemeinsam angehen zu können.
- Unter anderem nimmt die Schule mit einer immer größer werdenden Zahl an Schülern an dem weltweit organisierten **Mathematik-Wettbewerb „Känguru“** seit Jahren teil; die anspruchsvollen Aufgaben des Wettbewerbs entsprechen in der Struktur und Zielrichtung („Knobelaufgaben“) zentralen Anliegen des Mathematikunterrichtes, wie sie oben dargestellt wurden. Der Wettbewerb ist fest ins Schulleben integriert, erfährt Beachtung durch Vor- und Nachbereitung. Die Schüler erhalten hier ein gezieltes Feed-Back ihrer Lernbemühungen um ein Verständnis mathematischer Strukturen und Zusammenhänge, das deutlich über die reine Rechenfertigkeit hinausgeht.

9.2 Richtig schreiben und lesen lernen

Kommunikation und Erkenntnis der Lebenswelt: Schriftliches Sprachhandeln ist planvolles Schreiben in sinnvollen Sprachverwendungssituationen

Sinnvolle Schreibsituationen sollten sich ergeben aus dem übrigen Unterricht (vor allem: Sachunterricht) sowie aus der schulischen und außerschulischen Erlebnis- und Erfahrungswelt mit den für die Schüler relevanten Handlungsmöglichkeiten. Es muss darum gehen, die Schüler dazu zu befähigen, eigene Schreibimpulse in bestimmten motivierenden Sprachverwendungssituationen zunehmend erfolgreich und das heißt auch verständlich und damit sprachlich richtig zu verwirklichen.

Freies Schreiben und systematischer Unterricht zur Produktion von Texten ergänzen sich

Beim **freien Schreiben** haben die Schüler die Möglichkeit, eigeninitiativ eigenen Schreibimpulsen, -ideen und -vorstellungen zu folgen. Sich selbst ein Schreibziel zu setzen, kann motivieren und große Anstrengungsbereitschaft auf der Grundlage einer starken Identifikation mit dem Vorhaben frei setzen.

Die Schüler greifen bei der selbst gesteuerten Produktion notwendigerweise weitestgehend auf das bislang angeeignete und verfügte sprachliche Repertoire, auf die bis dahin entwickelten sprachlichen Fähigkeiten zurück und wenden sie an. Zugleich aktivieren sie im Prozess auch Muster, die bis dahin nur passiv angeeignet waren und üben sie weiter ein.

Ein Großteil der Schüler benötigt darüber hinaus für die Erweiterung ihres individuellen Repertoires an sprachlichen Möglichkeiten auf verschiedenen sprachlichen Ebenen (Wortschatz, Satzbau, Textaufbau, stilistische Mittel, Einschätzung und Berücksichtigung von: Adressatenbezug, Schreibabsichten, Sprachverwendungssituationen usw.) auch weiter gehende Anregungen sowie Anleitung in systematisch strukturierten Lernprozessen.

Erweiterung des individuellen sprachlichen Repertoires in angeleiteter Textproduktion

Die systematische Aneignung eines erweiterten Repertoires sollte sich daneben auch in **angeleiteten Textproduktionsprozessen**, in denen die Schüler Texte in einer bestimmten typischen Sprachverwendungssituation produzieren, vollziehen. Auch in diesen Lernsituationen wird nicht ein anzueignendes Textmuster zur Nachahmung einfach vorgegeben. Ausgangspunkt sind vielmehr Sprachverwendungssituationen, die sich im z. B. im Sachunterricht oder in Bereichen des schulischen oder außerschulischen Alltages als relevante Lernsituation ergeben. Ansetzend an diesen (typischen) Situationen werden nun gemeinsam mit den Schülern Schreibregeln und -hinweise entwickelt, die in der Lage sind, bei der Produktion eines in dieser Situation erfolgreichen Textes zu helfen.

Bei der Auswahl von **Sprachverwendungssituationen** soll die ganze Bandbreite möglicher Sprachhandlungssituationen exemplarisch zur Geltung kommen. Es sollen dabei auf jeden Fall alle grundlegenden, unterschiedlichen Schreibabsichten/ Schreibeinstellungen, nämlich **appellieren, informieren und fabulieren**.

Die verschiedenen typischen Sprachverwendungssituationen sind mehr oder weniger eindeutig charakterisiert durch bestimmte sprachliche Regeln und Muster; entsprechende

Schreibhinweise, die auf die Berücksichtigung dieser Regeln verweisen, helfen dem Autor beim Schreiben von Texten in der Verwendungssituation, ermöglichen eine im Blick auf die gewählte Schreibabsicht erfolgreiche Produktion des Textes.

Diese Schreibhinweise beschreiben so im Grunde vor allem **sprachliche Anforderungen / sprachliche Fähigkeiten**, die die verschiedenen Ebenen des Textproduktionsprozess betreffen (Wortwahl, Satzbau, Textaufbau, Gliederung etc.) sowie auch einige inhaltliche Elemente und Aspekte.

Begleitung, Anregung und Anleitung im Schreibunterricht bezieht sich auf den ganzen Prozess der Textproduktion. **Texte planen, Texte entwerfen und Texte überarbeiten** sind z. B. unterschiedliche Handlungsformen, die unterschiedliche Fähigkeiten erfordern. Den einzelnen Elementen des Schreibprozesses entsprechen jeweils eigenständige Ziele im Unterricht.

Überarbeitung von Texten in Schreibkonferenzen sowie nach erarbeiteten Schreibhinweisen

Eine ebenso grundlegende wie hilfreiche Methode bei der Planung und Überarbeitung von Texten, die die Schüler in zunehmendem Maße beherrschen sollen, ist die **Schreibkonferenz**:

- * *Schreibkonferenzen (in Partnerarbeit, Gruppenarbeit, in der Lerngruppe) helfen, im Prozess der **Pla-nung** Ideen für das Schreiben zu finden und zu ordnen sowie Hinweise für den Entwurf zu bedenken.*
- * *Schreibkonferenzen (in Partnerarbeit, Gruppenarbeit, in der Lerngruppe) können helfen, im Prozess der **Überarbeitung** Reaktionen der Hörer/ Leser zu sammeln und in die Überarbeitung einzubeziehen.*
- * *Schreibkonferenzen (in Partnerarbeit, Gruppenarbeit, in der Lerngruppe) können helfen, im Prozess der **systematischen Überarbeitung** allgemeine und textsortenspezifische (vorher erarbeitete) Schreibhinweise gemeinsam anzuwenden.*

Neben den spontanen Hinweisen von Schülern zu fremden Texten vor allem in offenen Schreibsituationen, orientiert sich die gemeinsame Überarbeitung im Rahmen der Schreibkonferenzen im Wesentlichen an den im Unterricht erarbeiteten **Schreibhinweise** und - **regeln**.

Die **Sprachproben** erweisen sich bei der Textüberarbeitung als zuverlässiges Instrument der Optimierung der eigenen und/oder fremden Textproduktion und müssen entsprechend von den Schülern geübt und beherrscht werden: **Umstellprobe, Ergänzungsprobe, Ersatzprobe und Klangprobe**.

Die im Teilbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen erworbenen Mittel“ zur **Analyse sprachlicher Mittel** hilft hier beim Schreiben und beim optimierenden Überarbeiten der Texte.

Lesen als Sinnentnahme und Erschließung der Lebenswelt

Lesen ist eine **Schlüsselqualifikation** für viele Bereiche des Lebens und des Lernens; im Unterricht entscheidet die Lesefähigkeit über die Leistungen in verschiedensten Fächern.

Lesen lernen

Lesen ist Sinnkonstruktion. Dabei übersetzen Leseanfängerinnen und Leseanfänger Buchstaben in Lautfolgen, erkennen mit Hilfe ihrer Leseerwartung Wörter und Sätze und konstruieren den Sinn. Beim Fortschreiten der Lesefertigkeit und -geläufigkeit erkennen die Kinder häufige Buchstabenverbindungen und Wörter auch simultan. Folgende Teilfähigkeiten spielen in diesem Entwicklungsprozess eine Rolle:

- das Verständnis für den Lautcharakter der Sprache;
- die Fähigkeit, Beziehungen von Buchstaben und Lauten zu entdecken und beim Lesen (und Schreiben) zu realisieren;
- das auditive und visuelle Durchgliedern von Wörtern, Sätzen und Texten;
- das geläufige Erfassen von häufigen Buchstabenfolgen und ihrer Lautung;
- das sukzessive Erlesen mit ständiger Sinnerwartung.

Die Aufgabenschwerpunkte liegen bei dem Erwerb von grundlegenden Lesefähigkeiten und dem weiterführenden Erwerb und dem Nutzen von Lesestrategien, beim Sammeln von Leseerfahrungen im Sinne eines stillen sinnerfassenden Lesens sowie dem lauten klanggestaltenden Lesen und Vortragen.

Während das stille sinnerfassende Lesen sich vorwiegend an neuen, unbekanntem Texten erprobt und auf den Kern der Lesefunktion, das Erschließen des transportierten Sinnes zielt, bezieht sich das laute klanggestaltende Lesen als eine Darstellungsform zur Präsentation von Sinnzusammenhängen vorwiegend auf bekannte Texte und setzt die Entwicklung von grundlegenden Lesefähigkeiten und Lesestrategien voraus:

Fast jeder Unterricht ist Leseunterricht

Die Fähigkeit der Entnahme von Sinn ist eine zentrale Kategorie für (schulische) Bildung überhaupt, weit über den Fachunterricht Deutsch hinaus. Entsprechend ist die **Leseförderung** in diesem Sinne ein **zentrales Anliegen unserer ganzen Unterrichtsarbeit**. Sie findet nicht nur im Deutschunterricht statt, sondern prinzipiell auch in jedem Fachunterricht, in dem Informationen anhand von Texten erschlossen werden; so z.B.:

- Verständnis von Arbeitsaufträgen, Arbeitsempfehlungen und Arbeitsfragen in Unterrichtswerken und auf Arbeitsblättern wie bei Hausaufgaben;
- Erschließen von einfachen/ komplexen Sachtexten (Sachunterrichtsbuch, Lexikon; Sachbeitrag aus Internetrecherche etc. im Sachunterricht);
- Erarbeitung von Verständnis von Problemstellungen in Sachaufgaben/ Textaufgaben des Mathematikunterrichtes;
- Informationsentnahme anhand von verschiedenen textlichen und textbegleiteten Darstellungsformen (Tabellen, Diagramme etc.).
- Erlesen von Textabschnitten von Mitschülern im Rahmen von Schreibkonferenzen (Schreiben und Lesen verweisen wechselseitig aufeinander);

Jeder Unterricht nutzt daher alle Möglichkeiten, die Schüler an die **Vielzahl von unterschiedlichen Texten/Textsorten** auch der Alltagsrealität heranzuführen und sie zunehmend zu einer selbständigen Sinnerschließung zu befähigen.

Vermittlung grundlegender Lesefähigkeiten und weiterführender Lesestrategien

Um allen Schülern die zentrale Qualifikation des Lesens zu erschließen, kann der Leseunterricht nicht nur auf das von der allgemeinen Sprachentwicklung geprägte, spontan sich einstellende Leseverständnis der SchülerInnen abheben; vielmehr muss der Leseunterricht jedem Kind systematisch grundlegende **Lesefähigkeiten und weiterführende Lesestrategien** vermitteln.

Schrittweise erwerben die Schüler Techniken und Strategien, die ihnen zunehmend erlauben, Texten unterschiedlicher Form selbständig Sinn zu entnehmen; hierzu gehören die folgenden Handlungsschritte: **Antizipieren, Überfliegen, Klären, Strukturieren, Sichern, Visualisieren, Reflektieren und Beurteilen und das heißt u.a.:**

- selbstständiges Erlesen mit ständiger Sinnerwartung;
- altersgemäße Texte still überfliegend lesen und zusammenfassen;
- textbezogene Fragen beantworten;
- Fragen zu unverständlichen Wörtern/ Textteilen stellen und mit Hilfen beantworten;
- den Text in einfacher Form zum besseren Verständnis gliedern;
- Merkmale eines Textes erkennen und unterscheiden;
- Bild-Text-Bezüge zum Textverständnis nutzen;
- Aufbau und Struktur eines Textes kennen lernen und erfassen usw.

Lesen im Deutsch-Unterricht

Um Lesen im Unterricht als eine interessante und (kommunikations-)anregende Beschäftigung zu etablieren, um Übungsmöglichkeiten zu schaffen und Anlässe zur Aneignung von Lesestrategien, empfehlen sich u.a. folgende methodische Formen:

- Es finden regelmäßige (Vor-) **Leserunden** statt; Schüler **stellen eigene Texte, Lieblingsbücher vor.** in „**Buch der Woche**“ wird im Unterricht kurz für alle vorgestellt und ausgestellt etc. .
- Schüler erarbeiten ein **Lesetagebuch** zu gelesenen und vorgestellten Büchern; verschiedene Vorgehensweisen sind hierbei denkbar.
- Viele der zu vermittelnden Strategien zur Texterschließung können von den Schülern auch in selbständiger Gruppenarbeit, in Form einer **Lesekonferenz** bearbeitet werden; die angeleitete Gruppenarbeit intensiviert die sprachliche Auseinandersetzung des Einzelnen mit dem Text.
- Die Schüler arbeiten individuell/ gemeinsam Arbeit mit der Internetplattform „**ANTOLIN**“ an individuell/ gemeinsam ausgewählten Texten (verpfl. ab dem 3. Schuljahr).
- Es findet in jeder Jahrgangsstufe die gemeinsame Bearbeitung einer **Ganzschrift** statt; die Auswahl orientiert sich dabei an den unterschiedlichen Leseinteressen der Schüler sowie auch an den zu erwartenden Textschwierigkeiten: Gemeinsam bearbeitete Ganzschriften führen alle Schüler an das Lesen umfangreicherer Texte heran, vermitteln dabei Strategien der Texterschließung und helfen mit, Lesefreude zu fördern und eine Lesehaltung zu entwickeln.

Schaffen von Leseanlässen – Förderung von Lesemotivation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass Schüler das selbständige Erschließen von Sinn anhand von Texten aller Art zunehmend als Erweiterung ihrer Handlungsspielräume erleben und erkennen können. Voraussetzung dafür ist, dass der Unterrichtsalltag hierfür hinreichend **Leseanlässe** schafft, indem er den Schülern Gelegenheit gibt, sich am Verständnis von verschiedensten Texten zu erproben und zunehmend dieses Problem selbständig zu

bewältigen. Leseanlässe werden nur genutzt, wenn die **Lesemotivation** gefördert wird und erhalten werden kann.

Alle im Folgenden genannten Elemente sind dabei Angebote, die zur Intensivierung der Leseförderung in diesem Sinne wahlweise von Klassen/ Jahrgangsstufen genutzt werden können:

- **Klassenbibliothek** und **Lesecke** in jeder Klasse (durch Schüler der Klasse verwaltet/ regelmäßig wird über Neuananschaffungen beraten)
- **Schulbibliothek** (zentrale Ausleihe durch Lehrer und Schüler der 4. Klassen verwaltet); Nutzung der Bibliothek als **Leseparadies** oder **Leseoase**
- Einrichtung einer **Lese-AG** zur Behandlung besonderer Lesestoffe/ Förderung des weiteren Umganges mit Texten/ Weiterarbeit/ an Texten/ Gestaltung;
- **Buchausstellungen** in der Bibliothek (Buch des Monats/ Bücher-Charts/ Buchempfehlungen/ thematische Buchausstellungen);
- **Vorlesewettbewerbe** als Beispiel für Lese-Höhepunkte im Schuljahr;
- **Klassenausflüge** oder andere Veranstaltungen in Form einer **Leserallye**;
- Durchführung von **Lesenächten**;
- Durchführung von **Autorenlesungen**;
- **Erwachsene** (Eltern Großeltern etc.) **lesen Lieblingsbücher** (Ausschnitte) **vor** und geben so Leseanregung;
- Arbeit mit **Lesepaten** - Förderung durch Lesepaten

9.3 Sachunterricht - die Welt entdecken

"Aufgabe des Sachunterrichts in der Grundschule ist es, die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Kompetenzen zu unterstützen, die sie benötigen, um sich in ihrer Lebenswelt zurechtzufinden, sie zu erschließen, sie zu verstehen und sie verantwortungsbewusst mit zu gestalten." (Lehrplan Sachunterricht, S. 39)

Wesentlich bei der Erarbeitung der im Lehrplan Sachunterricht vorgegeben Bereiche (Natur und Leben Technik und Arbeitswelt; Raum, Umwelt und Mobilität. Mensch und Gemeinschaft , Zeit und Kultur) und der diesen zugeordneten Schwerpunkte, sind für uns die **folgenden Grundgedanken**:

- * Um Schüler dabei zu unterstützen, Kompetenzen zu entwickeln, die sie zur Orientierung in ihrer Lebenswelt benötigen, erscheint es wichtig, an den Wahrnehmungen und Interessen der Schüler, an ihrer **Lebenswirklichkeit** anzusetzen und systematisch die Schüler an der Auswahl der Themen im Rahmen der gegebenen Spielräume, an der Planung und Durchführung des Unterrichtes zu **beteiligen**.
- * Um eine vertiefte Aneignung der wissenschaftsorientierten, methodischen Kompetenzen zu ermöglichen, erscheint es unabdingbar, die Fülle der gegebenen Aufgabenschwerpunkte und Themen teilweise zusammenzufassen und zu reduzieren; an **exemplarischen Aufgabenschwerpunkten**, die die relevanten Aspekte der Wirklichkeit in den gegebenen Teilbereichen widerspiegeln, kann der selbständige Erwerb der grundlegenden Techniken und Verfahren durch die Schüler nachhaltig gelingen.
- * Der Unterricht muss **außerschulische Lernorte** mit einbeziehen, weil sie konkrete Anschauung, unmittelbares Erleben und eine Erweiterung der Lebenswelt der Kinder bieten; relevante außerschulische Lernorte bieten sich gerade in der Nähe der Metropole mit einer großen Zahl von Museen in großer Fülle.
- * Bei der Aufgabe, die Welt schrittweise zu beobachten, zu erkunden, Erkenntnisse verallgemeinernd zu gewinnen, spielt die **Sprache** eine hervorragende Rolle: Sprache ist das Medium, in dem Beobachtungen auf den Begriff gebracht werden, in dem sie strukturiert und systematisiert werden, in dem das Beobachtete erörtert und über das Wahrgenommene kommuniziert wird. Insofern müssen die beiden Fächer, „Deutsch“ und „Sachunterricht“ in besonderer Weise inhaltlich und methodisch aufeinander bezogen werden. Im Sachunterricht erkunden die SchülerInnen die Welt, er liefert den Inhalt; die Sprache ist dabei ein wichtiges Medium der Aneignung und Verarbeitung: Beobachtetes wird *beschrieben*, Ereignisse werden *berichtet* und erkannte Regelmäßigkeiten müssen *formuliert* werden.
- * **Die methodische Domäne des Faches Sachunterricht ist die Handlungsorientierung. Handlungsorientierung wird dabei nicht verkürzend verstanden als ein methodisches Setting bei dem in irgendeiner unspezifischen Weise ein „Tun“ beteiligt ist; Handlungsorientierung wird vielmehr als ein erkenntnismäßiger Zugang zur Lebenswirklichkeit verstanden, der alle Sinne mit einschließt, die Dinge begreift, indem mit ihnen umgegangen wird, der Dinge nicht nur betrachtet, sondern in Gegebenes eingreift, es verändert und so zu neuen Beobachtungen und Erkenntnissen zu den Zusammenhängen gelangt. Ausprobieren und Entdecken/ Erkennen sind dabei zwei Seiten einer Medaille.**

Im Zentrum stehen fachspezifische methodische Kompetenzen; die Schüler

- **beschreiben Ist-Stände** und **Veränderungen**; vergleichen gegebene Zustände;
- beschaffen sich **Informationen** und recherchieren; bedienen sich dabei zugänglicher Lexika, Sachbücher, nutzen das Internet als Informationsquelle usw. ;
- entwickeln Fragestellungen, planen ein Interview und befragen **ExpertInnen**
- **dokumentieren** Beobachtungen, Versuche , hergestellte Zusammenhänge und gesammelte Informationen in Form von Lerntagebüchern, Mappen, Forscherbüchern, Plakaten usw.;
- nutzen dabei **Darstellungsformen** wie Tabellen, Zeichnungen, Grafiken, Pläne und Karten;
- bereiten **Ausstellungen** vor; sammeln Gegenstände zur Verdeutlichung von Sachgebieten, geben Informationen dazu und stellen aus;
- planen **Versuche**; stellen Vermutungen auf, führen Versuche durch; geben Erklärungsversuche;
- stellen (z.B. technische) **Probleme** dar, erproben im praktischen Versuchsaufbau Lösungen; beschreiben die Lösungen;
- versuchen, beobachtetes zu verallgemeinern; formulieren **Regeln**; erklären Funktionen und Zusammenhänge;
- konstruieren und bauen; fertigen **Modelle** an;
- planen und organisieren (gemeinsam mit anderen) **Vorhaben**
- **erörtern in der Gruppe** Beobachtungen, Versuchsergebnisse etc. und bewerten Ergebnisse;

Materialordner: Entwicklung von praktischen Arbeitsplänen für das Fach Sachunterricht

Um die Umsetzung der methodischen Anforderungen zu erleichtern, hat das Lehrerkollegium in Gruppenarbeit eine große Zahl von Materialordnern zu relevanten Themen des Sachunterrichtes erstellt, die

- * und auch die Bereiche stärker einzubezieht, die traditionell eher in Gefahr stehen, an der Grundschule vernachlässigt zu werden (naturwissenschaftliche Themen aus der Physik und der Chemie),
- * die geforderten methodischen Elemente bewusst einbezieht und betont (Dokumentation auf Bogen für die Beschreibung des Konzeptes);

- * teilweise konzipierte Unterrichtseinheiten, Werkstätten und Lerntheken sowie eine Fülle von geordnetem Material enthalten;
- * Hinweise zu außerschulischen Lernorten, fächerübergreifenden Ansätzen, Experten etc. enthält

Die Phänomini - physikalische Experimente an der Grundschule

Die Phänomini, das ist

- | | |
|---------------------|--------------------|
| ▪ Beobachten | ▪ Entdecken |
| ▪ Fragen | ▪ Erklären |

Die Phänomini ist eine Sammlung physikalischer und technischer Experimente an der GGS Hohe Straße. Angelehnt sind die verschiedenen Versuche an Experimente der Miniphänomenta. Dabei handelt es sich um ein Experimentierfeld, das durch eine Initiative des Arbeitgeberverbandes Nordmetall e.V. entstanden ist. Die Nordmetall-Stiftung sucht nach Wegen, Naturwissenschaft und Technik in der Primarstufe nachhaltig zu fördern.

An unserer Schule wurden insgesamt 10 Experimente nachgebaut. Eines davon entstammt nicht der Miniphänomenta. Die Liste der Experimente kann in späterer Zeit auch beliebig verlängert werden.

Alle Experiment-Stationen sind installiert auf den Fluren des Neubaus (Gelbes Haus) bzw. auf den Verbindungsfluren zum Altbau (Rotes Haus); sie sind jederzeit frei zugänglich und laden dort zur Nutzung ein.

Alle Experimente sind unverkennbar mit einem einheitlichen Logo gekennzeichnet. „Phänomini“ ist eine kleine Figur, die Elemente der physikalischen Experimente in sich trägt. Mit einem Senkblei als Kopf, einem Magneten und dem Schullogo in der Hand saust es auf zwei Kugeln über die Galilei-Bahn.

Vorgehen und Ziele

Unser Ziel ist es, die Kinder unserer Schule an Fragestellungen im Rahmen der Naturwissenschaften heranzuführen, Interesse an physikalischen Zusammenhängen zu wecken und zum eigenständigen Entdecken, Beobachten und Erklären anzuregen.

An jeder Station haben die Kinder die Möglichkeit,

- * selbständig anhand der gegebenen Einrichtungen einfache physikalische Experimente zu entwickeln und durchzuführen;
- * Beobachtungen zu machen, Vermutungen aufzustellen und zu dokumentieren (Pinnwände);
- * mit ihren Mitschülern ins Gespräch zu kommen, Lösungsansätze zu diskutieren, Problemlösungen entwickeln.

Die Herangehensweise an die Experimente kann ganz unterschiedlich sein:

- * Entweder werden Stunden im Rahmen des Sachunterrichtes eingerichtet, in denen die Kinder die Experimente - in Gruppen oder individuell - mit oder ohne weitere Anleitung bearbeiten können.
- * Oder es werden nur bestimmte Experimente in den Sachunterricht integriert, je nachdem, welches Thema gerade behandelt wird.
- * Möglich ist auch die Nutzung der Stationen im Rahmen Schulunterrichtes oder des Ganztages im Rahmen freier Arbeit.

9.4 Bewegungsfreudige Grundschule

Schwimm- und Sportunterricht / Sport- und Spielveranstaltungen

Unsere Schule verfügt über eine Turnhalle und ein Lehrschwimmbecken.

Ab dem 1. Schuljahr erteilen wir planmäßigen Sportunterricht, ab dem 2. Schuljahr auch Schwimmunterricht in jeder Klasse (zusätzlich 1 Stunde).

Neben dem Sportunterricht wird an der Schule Sportförderunterricht erteilt, um Schülern mit Förderbedarf im Bereich der motorischen Entwicklung – vorwiegend in den Eingangsklassen – gezielte Hilfen zu geben.

Ausgehend von der Überlegung, dass die wesentlichen Ziele des Sportunterrichtes, Bewegungsförderung in einem umfassenden Sinne zu leisten, nicht alleine im Sportfachunterricht zu erreichen sind, macht die „Bewegte Grundschule“ Bewegungs- und Aktivitätsanreize zum durchgängigen Prinzip des pädagogischen Handelns und Unterricht und Schullebens.

Schaffung von Bewegungsanreizen und -möglichkeiten, Bewegungsförderung auf einem breiten Niveau und - möglichst individualisierend ansetzende - Förderung bestimmter sportbezogener Aktivitäten bis hin zur Unterstützung bei der Entfaltung von erkennbaren Begabungen - all das ist also nicht allein Aufgabe des Sportunterrichtes, sondern eingebettet in eine schulische Arbeit, in der Unterricht und Schulleben Freude an der Bewegung vermitteln.

* Die Pausen sind als „**Aktive Spiel- und Bewegungspausen**“ konzipiert; die Kinder erhalten hier eine Vielzahl von Spielanregungen durch eine zentrale (geplan) sowie eine klassenbezogene Ausleihe einer großen Auswahl von Spielgeräten und Spielutensilien. Der Pausenhof ist dabei in funktionale Zonen eingeteilt, die jeweils bestimmten Spiel-, -Kooperations- und Entspannungsformen dienen.

* In kurzen **Bewegungspausen** wird dem Bewegungsdrang der Kinder - nicht nur in den ersten beiden Jahrgangsstufen - auch im Rahmen des Unterrichtes Rechnung getragen; körperbezogene Übungen zur Entspannung und zur Konzentration lockern den sonst durch Bewegungsmangel gekennzeichneten Unterrichtsalltag in vielen Unterrichtsstunden auf.

* Im fächerübergreifend ansetzenden **Sachunterricht** werden in allen vier Jahrgangsstufen Aspekte der Gesundheitserziehung behandelt.

* Die praktische **Verkehrserziehung** im dritten Schuljahr (hier vor allem im Rahmen eines Geschicklichkeitsparcours/ „Auf allen Rädern“) wie im vierten Schuljahr (hier gestaltet als Parcours oder als Orientierungsfahrt) bietet zugleich eine Reihe von Bezugspunkten zu vielen Lernzielen des Lernbereiches Sport in praktischer anwendungsorientierter Form.

* **Arbeitsgemeinschaften "Sport"** , Wahlpflichtveranstaltung für das 4. Schuljahr, in der sich Schüler u.a. im Wechsel mit den Themen „Hip-Hop“, „Zirkus“, Basketball“ usw. vertiefen. Das Thema der AG wechselt jährlich bzw. halbjährlich.

* **Sport- und Spielveranstaltungen** strukturieren schließlich das Lernen, bieten motivierende Höhepunkte und geben Einblick in den erreichten Lernstand:

Miniolympiade

Auf Stufe 1 und 2 findet einmal jährlich jeweils am Ende des Schuljahres eine Miniolympiade statt. Der Aufbau dieser Miniolympiade entspricht einem sportlichen Spielfest. An neun Stationen bewältigen die Kinder gemeinsam in Riegen unterschiedliche Aufgaben in verschiedenen Bewegungsbereichen.

Vor allem die leichtathletischen Disziplinen „Laufen, Werfen, Springen“ finden hier - neben verschiedenen allgemeinen Übungen zur Verbesserung der psychomotorischen Koordination und des Gleichgewichtssinnes - in spielerischer Form eine gezielte Vorbereitung.

Vielseitige Mannschaftswettbewerbe

Für die Stufe 3 und 4 finden jedes Schuljahr Vielseitigkeitswettbewerbe statt. Diese sind so gestaltet, dass sie das breite Spektrum sportlicher Grundfertigkeiten, das den Sportunterricht der Primarstufe auszeichnet, wiedergeben. Im Mittelpunkt steht dabei im Wettkampf nicht mehr die Einzelleistung, sondern die Gruppenleistung.

Vielseitige Mannschaftswettbewerbe finden in den Klassen 3 und 4 regelmäßig nach einem zwei Jahre umfassenden Ablaufplan statt, der sicherstellt, dass alle Schüler in dieser Zeit Gelegenheit erhalten, jedes Wettbewerbs-Element kennen zu lernen:

- Im Herbst eines Jahres findet ein Wettkampf zwischen den Klassen einer Stufe in den Ballspielarten Korbball und Völkerball (oder Hühnerleiter) statt.
- Im Frühling des gleichen Schuljahres werden die Vielseitigkeitswettbewerbe im Bereich Leichtathletik (Laufen, Werfen, Springen) ausgetragen.
- Im darauffolgenden Schuljahr findet im Winter ein Vielseitigkeitswettbewerb im Bereich Geräteturnen (Balancieren, Rollen, Schwingen, Stützen, Springen) und Schwimmen (Schwimmen und Tauchen) statt. Der leichtathletische Teil wird dann von dem in diesem Jahr durchzuführenden Sponsorenlauf abgedeckt.

Die Kinder werden im Unterricht gezielt auf die Wettbewerbe vorbereitet, die Inhalte der Wettbewerbe entsprechen dabei wesentlichen Inhalten des Sportunterrichtes der Schule in den entsprechenden Jahrgangsstufen.

Jede Klasse erhält eine Urkunde für die Gesamtzahl der erzielten Punkte. Zusätzlich erhält jeder Schüler eine Urkunde für seine persönliche Leistung.

Sponsorenlauf

Alle zwei Jahre werden alle Schüler der Schule außerhalb der Unterrichtszeit zu einem Sponsorenlauf in den Westhovener Auen eingeladen.

Der gemeinsame Lauf, an dem sich auch Eltern und LehrerInnen beteiligen soll unsere Kinder - auch über den Veranstaltungstag hinaus - motivieren, sich im Sinne der Erhaltung und Verbesserung von Gesundheit und Fitness beim Laufen zu bewegen, so Ausdauer und Kondition zu trainieren und Spaß an der Bewegung zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Teilnahme an städtischen Wettbewerben

Der Intensivierung der sportlichen Arbeit und der Verbesserung und Aufrechterhaltung der Motivation dient die freiwillige Teilnahme von sportinteressierten Schülern an den auf städtischer Ebene ausgetragenen Sportwettbewerben in unterschiedlichen Disziplinen.

9.5 Arbeit mit neuen Medien

Ziele der schulischen Arbeit mit und über die neuen Medien

Im Rahmen unseres Medienkonzeptes sind die verschiedenen Handlungsfelder, auf denen die neuen Medien einen Einsatz erfahren, vor allem mit fünf unterscheidbaren **Grundzielen** verbunden:

- * Die Schüler lernen zum einen in geeigneten Projekten und Unterrichtsvorhaben, kritisch mit diesem Ausschnitt der **Medienrealität**, wie er sich ihnen hier im kindlichen Alltag darstellt, umzugehen.
- * Die Schüler lernen den **Computer**, die **Geräte der Peripherie** und gebräuchliche **Betriebssysteme** als moderne Werkzeuge zur Erledigung verschiedenster Aufgaben kennen und erfahren auf eine grundlegende Weise den Umgang mit ihnen.
- * Die Schüler lernen den Nutzen von Computern in Verbindung mit entsprechender Software vor allem zum **Erarbeiten von Texten** sowie zum **Gestalten und Präsentieren von Texten und Text-Bild-Zusammenhängen** kennen und erwerben entsprechende Grundkenntnisse.
- * Die Schüler können befähigt werden, das **Internet als Quelle der Informationsbeschaffung** neben anderen Quellen (Lexika, Sachbücher, Experten usw.) zu nutzen. Dabei sollen sie Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren der Nutzung des Internet kennen und praktisch einschätzen lernen.
- * Die Schüler können mit **Computer-Lernprogrammen** zusätzliche differenzierende Lernangebote individuell, in Partnerarbeit oder in Gruppen nutzen, die in umfassendere Lernumgebungen/ Lernlandschaften mit weiteren, verschiedene Lernkanäle und -methoden ansprechenden Lernangeboten eingebettet sind.

Praktische Bausteine der schulischen Arbeit mit und über die neuen Medien

Entsprechend diesen Zielen haben sich in der unterrichtlichen und erzieherischen Praxis der GGS Hohe Straße vielfältige Schwerpunkte herausgebildet bzw. sind geplant und intendiert.

Lernen mit und über die neuen Medien findet dabei - je nach Jahrgangsstufe - auf unterschiedlichem Niveau und in unterschiedlicher Ausprägung in allen Klassen statt, wobei die Medienreflexion und -kritik von Anfang an ein integrierter Bestandteil der Bildungsarbeit ist.

Einsatz von Lernprogrammen im Fach-Unterricht der Klasse

Im Rahmen des individualisierenden und differenzierten Lernens in einem geöffneten Unterricht (in der freien Arbeit, bei der Arbeit mit Lernstationen, bei der Arbeit mit Tages- und Wochenplänen, im Rahmen von Werkstätten) stellt die Arbeit mit elektronischen Lernprogrammen ein wichtiges Element dar.

Ziel ist es hier, Schülern weitere Formen individualisierten und differenzierenden Lernens vor allem in den Bereichen des Übens und Vertiefens, zum Teil aber auch im Bereich des Erarbeitens und Entdeckens von Lerngegenständen zu ermöglichen und so Selbständigkeit, Selbstorganisation und Eigenaktivität im Lernen der Schüler noch stärker zu fördern

Lernprogramme werden vor allem in den Fächern Sprache und Mathematik, aber auch im Sachunterricht und in Englisch im Unterricht eingesetzt.

Erarbeitung, Überarbeitung, Gestaltung und Präsentation eigener Texte im Rahmen von Deutsch- und Sachunterricht

Im Rahmen des Regelunterrichtes kann der Computer neben den traditionellen Geräten als zusätzliches wertvolles Schreib- und Gestaltungswerkzeug genutzt werden. Das Schreiben kann hier zum einen weitgehend entkoppelt werden von der motorischen Ebene des Schreibvorganges; Probleme mit der Feinmotorik behindern nicht mehr länger das schriftsprachliche Gestalten.

Zum anderen ist das Überarbeiten von Texten technisch und emotional erleichtert: Das Durchstreichen, Radieren, Überschreiben etc., Vorgänge, die beim Schüler weitgehend als identisch mit „sichtbare Fehler machen“ identifiziert werden, entfallen; dem überarbeiteten Text ist sein Entwicklungsprozess mit Fehlern und falschen Wegen nicht mehr anzusehen und er wird vorzeigbar.

Schließlich ist das bewusstre Hervorbringen einzelner Grapheme mit der Tastatur förderlich für die Entwicklung von phonologischer Bewusstheit (im Zusammenhang mit bestimmten Übungen) sowie zur Entwicklung von Rechtschreibgefühl.

Einsatz im Förderunterricht

Im Förderunterricht kann mit Lernprogrammen, elektronischen Wörterbüchern usw. eine gezielte Förderung von leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Schülern intensiviert werden.

Dabei hilft der hohe Aufforderungscharakter, der von den neuen Medien ausgeht, insbesondere bei Kindern mit Konzentrations- und Aufmerksamkeitsdefiziten beim Aufbau wie beim Erhalt von Trainingsmotivation.

Die durch das Medium mit bewirkte Steigerung der Schreib- und Lesemotivation zum Beispiel im Rahmen der Lernprogramme zur Förderung von Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten kann neue Zugänge zu Lernproblemen schaffen, kann neue Lernwege ermöglichen und die Bereitschaft zu der schwierigen Auseinandersetzung mit eigenen Defiziten befördern.

Durch Einstellung der jeweiligen Schüler "levels" in den vielfältigen Lernprogrammen ergeben sich vielfältige leicht handhabbare Differenzierungsmöglichkeiten.

Die gerade auch im Förderbereich bedeutsamen und zum Teil lernentscheidenden Fähigkeiten zum selbstständigen und selbsttätigen Lernen können mit Hilfe der auch für Schüler in der Regel leicht bedienbaren Lernprogramme in besonderer Weise befördert und entwickelt werden.

Kommunikation: Informationsbeschaffung und Informationsaustausch im Internet

Diesem wichtigen Baustein kommt im Rahmen des Medienkonzeptes unserer Schule seit dem kommenden Schuljahr 2009/10 eine deutlich erhöhte Bedeutung zukommen. Jede Klasse verfügt seit dem über einen eigenständigen Internet-Zugang und einen zusätzlichen modernen Rechner inkl. Multifunktions-Drucker (Ausstattung der Schule im Rahmen von Cologne Area Schoolnet/ CAS).

Vor allem die gerichtete Internetrecherche mit Kindersuchmaschinen und professionellen Suchmaschinen („www.google.de“ oder „www.blindekuh.de“), entsprechenden Info-Seiten usw. eröffnet den Schülern gerade im Rahmen eines geöffneten Sachunterrichtes, der viel Raum für entdeckendes Lernen gibt, große Lern- und Entwicklungschancen. Eine gezielte Anleitung und Begleitung in der Schule sichert hier einen kindgerechten Umgang mit dem

Medium und hilft, mögliche Gefahren in der freien Nutzung des Internet in der Freizeit der Kinder allgemein wie im Einzelfall zu erkennen und gezielt gegenzusteuern.

Über die Möglichkeit der Informationsbeschaffung hinaus, bei der die Schüler Rezipienten von Texten und Konsumenten von Information sind, bietet das Internet natürlich auch bereits für Grundschüler umfangreiche Chancen der aktiven Teilnahme an einem das nahe Umfeld überschreitenden Kommunikationszusammenhang. Schüler können z. B. :

- * an Wettbewerben, die im Internet angeboten sind, teilnehmen;
- * E-Mails schreiben und empfangen;
- * selbst auf der Schulhomepage Beiträge veröffentlichen, zum Austausch anregen usw. .
- * die Internetplattform „Antolin“ im Rahmen des Unterrichts im Bereich „Mit Texten und Medien umgehen“ angeleitet und gezielt nutzen (ab dem 3. Schuljahr ist das Angebot verpflichtend).

9.6 Verkehrserziehung an der GGS Hohe Straße

Verkehrserziehung im Unterricht

Verkehrserziehung nimmt in systematischer Weise in allen Klassen eine wichtige Rolle ein im Sachunterricht, im Sportunterricht wie in fächerübergreifenden Projekten und projektorientierten Einheiten.

Die GGS Hohe Straße hat darüber hinaus eine Übersicht über die wichtigsten Punkte zum Verhalten im Straßenverkehr „*Der sichere Schulweg*“ entworfen, der am Anfang eines Schuljahres verbindlich mit allen Schülern jeweils besprochen und erarbeitet werden soll.

Fußgängertraining in Theorie und Praxis

Jährlich zu Beginn des ersten Schuljahres führt der Verkehrssicherheitsbeauftragte der Polizei gemeinsam mit Lehrern und Eltern der Schule ein ganztägiges **Fußgängertraining** in Theorie und Praxis durch. Hier wird die nähere Schulumgebung erkundet, das sichere Überqueren der Straße an verschiedenen Gefahrenstellen geübt, wichtige Grundprinzipien des Verhaltens im Verkehr werden erörtert und geübt.

Auch die psychomotorische Förderung wird hier im Auge gehalten und die Klassenlehrer bekommen eine direkte Rückmeldung zum Stand der „Verkehrstauglichkeit“ der Schüler aus Sicht der Polizei.

Im zweiten Schuljahr liegt die Verkehrserziehung primär in der Hand der Klassenlehrer, die die bereits erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder aufgreifen und unterrichtlich in Theorie und Praxis aufarbeiten.

Der Sicherung des Schulweges unserer Kinder dient darüber hinaus die Einrichtung eines **Elternlotsendienstes** an bekannten Gefahrenpunkten des Schulwegnetzes.

Praktische Verkehrserziehung: Radfahrtraining und Radfahrausbildung

Im *dritten und vierten Schuljahr* bildet das Radfahrtraining und die Radfahrausbildung einen besonderen Schwerpunkt. Neben den **theoretischen Prüfungen** im *dritten und vierten Schuljahr* finden regelmäßige praktische Übungen statt:

- Im *dritten Schuljahr* soll ein **Trainings-Parcours** den Schülern helfen, ihre Geschicklichkeit und Sicherheit im Umgang mit allem, was Räder hat (Inliner, Roller, Fahrräder etc.), zu schulen und zu verbessern.

Im *vierten Schuljahr* sind die praktischen Übungen klar auf das wichtigste Verkehrsmittel der Kinder in diesem Alter - das Fahrrad - bezogen:

Der **ADAC-Parcours** und der **Fahrrad-TÜV** sind dabei für alle Schüler verpflichtend. Zur Wahl stehen die **Orientierungsfahrt** als Fahrradtour mit verkehrserzieherischem Wert und das **Radfahrtraining auf den Straßen** rund um die Schule.

Auch hier arbeitet die Polizei bei der Fahrradkontrolle, dem Fahrrad-TÜV, und der Durchführung einer Orientierungsfahrt am Ende des vierten Schuljahres eng mit der Schule zusammen.

9.7 Sonstiges

Arbeitsgemeinschaften

An die jeweilige personelle Ausstattung der Schule mit Lehrerstunden geknüpft ist die Möglichkeit, Arbeitsgemeinschaften anzubieten. In Arbeitsgemeinschaften sollen Neigungen und besondere Interessen der Schüler aufgegriffen und im Rahmen initiiertes Lernprozesse weiterentwickelt werden.

An der Schule wurden in den letzten Jahren für das 4. Schuljahr zum Beispiel folgende Wahlpflichtveranstaltungen angeboten: Kochen, Garten, Werken, Theater, Zirkus, Schwimmen, besondere Sportangebote, Gestaltung, Töpfern, Schülerzeitung, Fahrrad usw. .

Angebote im Bereich Musik

In den letzten Jahren hat die Schule stärker begonnen, den fachlichen Schwerpunkt „Musik – musikalische Erziehung“ auszubauen und zu gestalten: Dieser Intention kommt der neu eingerichtete Musik-Fachraum, der eine Fülle von Instrumenten zum Erproben und Gestalten bietet, entgegen.

Neben dem verpflichtenden Musikunterricht bietet die Schule eine Reihe von Angeboten, die das musikalische Interesse und auch die bis dahin entwickelten musikalischen und instrumentalen Fähigkeiten aufgreift und weiter entwickeln möchte:

* In der Regel werden auf unterschiedlichen Jahrgangsstufen zwei Arbeitsgemeinschaften „**Chor**“ angeboten.

* **Eine Musik/ Rhythmus-Arbeitsgemeinschaft** ist fest auf der Jahrgangsstufe 2 etabliert und bietet hier den SchülerInnen Gelegenheit, ihren musikalischen Neigungen nachzukommen und ggf. auch das Interesse und die Motivation zu entwickeln, selbst außerschulisch ein Instrument zu erlernen.

* SchülerInnen, die bereits – meist in den höheren Klassen – begonnen haben, ein Instrument zu erlernen, erhalten die Möglichkeit, in einem **Ensemble** unter der Leitung einer Mitarbeiterin der Musikschule mitzuwirken.

* Eine Arbeitsgemeinschaft im 4. Schuljahr bietet die Mitwirkung in einem **Musical** an, das die Gruppe dann gemeinsam mit dem Ensemble aufführt.

Begegnungssprache

In einem Beschluss der Schulkonferenz wurde an unserer Schule Englisch als Begegnungssprache festgelegt. In spielerischer Form wird die Freude an der fremden Sprache geweckt. Nach Einführung des Faches Englisch in den Klassen 3 und 4 hat die Wahl der Begegnungssprache vor allem Relevanz für die Unterrichtsgestaltung in den Klassen 1 und 2. Ab dem Schuljahr 08/09 wird Englisch als verpflichtendes Unterrichtsfach auch für die Stufen 1 und 2 eingeführt.

Silentien

Für die Klassen 1 steht in jedem Jahr eine pädagogische Fachkraft für zusätzliche Förderungen in Kleingruppen für eine begrenzte Zeit zur Verfügung. Die Förderstunden/ Silentien werden je nach Bedarf auf die einzelnen Klassen 1 von den Klassenlehrern verteilt.

10. Die offene Ganztagschule

Unsere Schule startete das Angebot der offenen Ganztagschule mit zunächst fünf Gruppen (für 125 Kinder). Zwischenzeitlich waren hier sechs Ganztagsgruppen mit 160 Schülern eingerichtet; im Schuljahr 2009/2010 fand sich der Ganztags noch einmal erweitert auf die genehmigte Höchstzahl von sieben Gruppen mit insgesamt 175 Schülern. Inzwischen (Schuljahr 2011/12) werden 185 Schüler im offenen Ganztags betreut. Auch mit diesem Angebot ist die Nachfrage noch nicht zu decken, so dass eine weitere Aufstockung der Zahl der Ganztagsplätze auf max. 225 Plätze angedacht, aber noch nicht genehmigt ist.

Daneben hält ein **Betreuungsangebot, Schule von 8-1**, insgesamt noch einmal max. 25 Plätze für die Betreuung von 7.30 - 14.00 Uhr bereit.

Elemente einer pädagogischen Konzeption für die OGTS

Die Entwicklung von Zielvorstellungen für die pädagogische Arbeit im Ganztags muss hier von den oben dargestellten Grundideen ausgehen und sie unter den besonderen Rahmenbedingungen einer sich für einen Teil der ganzen Schülergruppe an den Schultags anschließenden Lern- und Betreuungszeit weiter entwickeln:

- a) Der Ganztags wird so nicht zu einem Betreuungsanhängsel, sondern muss Bestandteil der ganzheitlich ausgerichteten schulischen Arbeit (Erziehung, Bildung, Betreuung) werden und mit den unterrichtlichen und erzieherischen Aktivitäten der Schule im Halbtags auf vielfältige Weise intentional, methodisch, personell und organisatorisch verbunden werden. Für die Kinder im Ganztags bedeutet eine solche Verknüpfung konkret, dass der ganze Tag als sinnvolle Einheit, angemessen methodisch rhythmisiert und in seinen inhaltlichen Bezügen aufeinander verweisend und aufeinander aufbauend erlebt werden kann.
- b) Da die Arbeit im Ganztags einer offenen Ganztagschule nur einen Teil der Schülergruppe einbezieht und diese Schülergruppe nicht nach Gesichtspunkten der angemessenen Förderung oder anderer Bildungs- und/oder Erziehungsbedürfnisse zusammengestellt ist, können alle legitimen pädagogischen Bemühungen im Ganztags nicht zu einem notwendigen Element und integralen Bestandteil der pädagogischen Arbeit der Schule als Ganzes und für alle Schüler werden. Alle pädagogischen Bemühungen, alle Aktivitäten im Ganztags müssen daher gesehen werden als eine Art Additum für die teilnehmenden Schüler, ein pädagogisches Angebot, das die schulischen Zielperspektiven sinnvoll ergänzt, weiterführt und bereichert.
- c) Zum anderen müssen die Angebote im Ganztags - darin den Horten gleich - die häusliche Betreuung und Fürsorge, die nicht angemeldete Kinder in dieser Zeit erfahren, ersetzen und die Funktionen elterlicher Begleitung übernehmen.

Aus diesen drei Grundperspektiven ergeben sich folgende **Einzelziele für die Gestaltung der Arbeit im Ganztagsbereich**:

1. Die Gestaltung des Ganztagsbereiches muss sicherstellen, dass die – gerade im Umfeld dieser Schule – gute und fürsorgliche **Begleitung**, **Betreuung** und Erziehung, die ein Kind im häuslichen Umfeld in der Regel im Anschluss an die Schulzeit am Vormittag erwarten kann, in wesentlichen Bezügen und auf wenn auch nicht gleiche, so doch vielleicht gleichwertige Weise ersetzt werden kann. Hierzu gehören als wesentliche Elemente:
 - * die Bildung von **festen Bezugsgruppen** mit einer festen **räumlichen Heimat** (Nest) und möglichst kontinuierlich und konstant wirkenden festen **Betreuungspersonen**, deren wesentliche Aufgabe in der die Bildung und Formung einer **Ganztagsgruppe** als eigenständige soziale Bezugsgruppe für die Ganztagskinder besteht (Anregung und Anleitung der Kinder zu einem prosozialem, kooperativen und gruppenförderlichem Verhalten usw.); die Ganztagskinder einer Klasse findet sich in der Regel in einer Ganztagsgruppe wieder; so können die Gruppenbildungen aus dem Klassenbereich im Ganztags weiter entwickelt und entfaltet werden;
 - * die Bereitstellung eines **warmen Essens** in der Mittagszeit, dazu ggf. kleine Zwischenmahlzeiten (Obst, Snacks etc.) zur Überbrückung der langen Betreuungszeit;
 - * die Betreuung der **Hausaufgaben**, dabei die Wahrnehmung zunächst der Funktionen, die den Eltern im häuslichen Umfeld dabei zukommt (Begleitung, Sicherstellung, emotionaler Rückhalt, Feedback, Anerkennung usw.);
 - * die gemeinsame **Gestaltung der freien Zeit** in einem betreuten und beaufsichtigten Rahmen als Erziehung zur selbstbestimmten Gestaltung der frei verfügbaren Zeit (Freizeitpädagogik), hierbei Anstöße, Angebote und Anregungen durch die betreuenden Bezugspersonen, durch entsprechende Initiativen und gezielte Hilfen, durch die Bereitstellung von Material, durch die Gestaltung von anregenden "Spielräumen" im Innen- und Außenbereich.

2. Über die Sicherstellung der Betreuungsfunktion hinaus erscheint es möglich und sinnvoll für die betreuten Gruppen/ bzw. jeweils für Teile von ihnen **Förderangebote** zu machen, die sich unmittelbar und in einem engeren Sinne auf die unterrichtliche Arbeit der Schule am Vormittag beziehen.
Hierzu gehören z. B. folgende Elemente:
 - * **gezielte Förderangebote**, in denen – neben dem schulischen Förderunterricht und über ihn hinaus - im Unterricht ermittelte Lerndefizite aber auch besondere Lernmöglichkeiten (Stärken/ Begabungen) in diversen Lernbereichen in Teilgruppen differenzierend und je nach Bedarf aufgearbeitet und weitergeführt werden können und Lernbereiche in fördernder Absicht vertieft werden können usw. .
 - * Angebote zur **Hausaufgabenhilfe**, in denen die pädagogische Arbeit deutlich über die in der reinen Hausaufgabenbetreuung hinausgeht und Funktionen der **Lernhilfe/ Hilfe zum Lernen/ Lernen des Lernens** wahrgenommen werden. Alle SchülerInnen, die bei der selbständigen Erledigung ihrer Übungsaufgaben/ Hausaufgaben noch Schwierigkeiten haben, erfahren am Nachmittag gezielt Hilfen in zurzeit 6 eingerichteten kleinen Fördergruppen durch die LehrerInnen der jeweiligen Jahrgangsstufen.

- * **Schüler mit besonderen oder sonderpädagogischen Förderbedarf** erfahren im Rahmen spezieller Fördermaßnahmen (Sprachförderung/ Psychomotorik etc.) sowie auch im Rahmen der Ganztagsgruppe selbst (Sozialtraining etc.) Hilfen und Förderangebote.

3. Neben deutlich unterrichtsbezogenen Bildungsangeboten in fördernder Funktion werden **weitere Bildungsangebote** bereitgestellt, die von den Kindern wahlweise in Form von Wahlpflichtveranstaltungen oder in auch freier Wahl und auf der Basis der Freiwilligkeit wahrgenommen werden können und über die Bildungsarbeit des Vormittages vielfach in methodischer sowie auch in inhaltlicher Hinsicht hinausgehen, die unterrichtliche Bildungsarbeit der Schule bereichern und vertiefen oder sie auch erweitern können und neue Perspektiven, Erlebnisse und Erfahrungen erschließen helfen. Hierzu gehören Elemente wie:

- * **Arbeitsgemeinschaften**, in denen Neigungen entfaltet und vertieft werden können, vornehmlich im Bereich des Sportes, der musischen Erziehung (Gestaltung und Musik) , aber auch in anderen Wirkungsbereichen, auf die sich ein (Freizeit-)Interesse bezieht und Interessenschwerpunkte im Sinne der Wahrnehmung eines Hobbys herangebildet werden können;
- * **Kurse** und **Workshops**, die bestimmten Interessen und Neigungen entsprechen und zum Teil auch neue Aktivitäts- und Betätigungsfelder erschließen;
- * **Projekte** oder **projektorientierte** Arbeitsformen, in denen bestimmte Erfahrungsbereiche (zum Teil in Orientierung an sachunterrichtlichen Arbeits- und Lernfeldern) durch gemeinsames Handeln, Untersuchen, Erforschen erschlossen werden. Solche Arbeitsgruppen können in Kooperation mit dem Unterricht durch weiterführende Aktionsformen Lerngegenstände vertiefen und methodisch auch erweitern und so in Wechselwirkung mit dem Unterricht des Vormittages treten.
- * Entwicklung fester **Projekt-Institutionen/ -Traditionen**, die - wie etwa ein "*Ganztagskarneval*" - zur Identitätsstiftung beitragen und als umfassendes Projekt einer Vielzahl von Handlungs- und Zielperspektiven Raum geben (Gruppenbildung, Sport, Gestaltung, Schreiben usw.).

Organisation und Umsetzung

Träger des Ganztagsbereiches und mögliche Kooperationspartner

Als Träger des Ganztagsbereiches fungiert an unserer Schule der Verein "In Via".

sinnvoll, anzustreben bzw. zum Teil auch bereits verwirklicht erscheinen aufgrund einschlägiger Vorerfahrungen **Kooperationen** mit

- * den örtlichen Sportvereinen (Tischtennis, Turnen, Judo usw. / in diesen Bereichen sind Kooperationen bereits in der bisherigen schulischen Arbeit angebahnt);
- * den ortansässigen Kirchengemeinden (Jugendgruppen/ Pfadfinder);
- * der Carl-Stamitz-Musikschule (Chor, Instrumentenunterricht etc.);
- * dem Jugendamt/ den Jugendhilfeeinrichtungen (die Bildung einer Kindergruppe mit dem Ziel der Gewaltprophylaxe ist als gemeinsame Zielvorstellung von Jugendamt und Grundschule bereits entwickelt worden);

- * Anbieter, die Selbstbehauptungskurse für Kinder beider Geschlechter organisieren und durchführen (Selbstbehauptungskurse dieser Art wurden und werden mit großem Erfolg bereits an der Schule im Nachmittagsbereich als freies Angebot durchgeführt);
- * Kunst- und Malschulen, die musische Angebote in den Ganzttag der Schule einbringen können;
- * die Universität und Fachhochschule (Sozialpädagogik) mit gemeinsamen Projekten.

Personal im Ganzttag

Als Gruppenleitungen sowie für Aufgaben mit koordinierender Funktion und professioneller Perspektive wirken im Ganzttagsteam ausgebildete Erzieherinnen/ ausgebildete Erzieher Daneben setzt sich das Personal - auch aus Kostengründen – aus erziehungserfahrenen Mitarbeite- rinnen zusammen. Gute Erfahrungen wurden hiermit in dem bereits über Jahre durchgeführten bestehenden Betreuungsangebot (“För uns Pänz vun 8 - 1”) gemacht. Um die Nähe zur schulischen Arbeit sowie die Identifikation mit dem Schulganzen zu fördern, erschien es sinnvoll, bei den Mitarbeiterinnen jeweils auch an Erziehungsberechtigte zu denken, die selbst Kinder an der Schule hatten, die in der Elternmitarbeit eine tragende und engagierte Rolle im Rahmen der Kooperation Schule und Elterhaus gespielt haben bzw. noch spielen und dabei in der Unterstützung der unterrichtlichen Arbeit (als Lesemütter/-väter, in der Projektarbeit, im Rahmen von Angeboten bei Schul- und Sportfesten usw.) bereits vielfältige semiprofessionelle Erfahrungen haben sammeln können.

Um Mittel für die Organisation einer größeren Vielfalt von anregungsreichen Angeboten zu gewinnen, wird die Möglichkeit der Teilkapitalisierung von Stellenanteilen der Lehrkräfte genutzt. Die Personaldecke wird darüber hinaus durch die kontinuierliche Bereitstellung von Praktikumsplätzen und Stellen für das freiwillige soziale Jahr verstärkt.

Kooperation: Schule - Ganzttag

Das Ganzttagsteam ist über die Leitung des Ganztagsbereiches mit beratender Stimme in der Lehrerkonferenz vertreten, um die Integration der beiden Teilbereiche – soweit möglich und sinnvoll – begleiten und durch Erfahrungsaustausch gemeinsames Handeln entwickeln zu helfen.

Schulleitung und Leitung des Ganztagsbereiches finden sich mehrfach wöchentlich zur gemeinsamen Planung und Abstimmung zusammen.

Auch um die Kooperation zwischen schulischem Vormittag und Ganzttag zu erleichtern finden sich die SchülerInnen einer Klasse in der Regel in einer gemeinsamen Ganztagsgruppe wieder. Jede KlassenlehrerIn hat so im Blick auf die Beratung gemeinsamer pädagogischer Fragen eine bzw. zwei feste AnsprechpartnerInnen im Bereich des Ganztags. Der Austausch zwischen KlassenlehrerIn und Gruppenleiterin ist als Bindeglied von schulischem Bereich und Ganzttag von größter Bedeutung und findet in der Regel einmal wöchentlich statt.

Nach Möglichkeit nehmen auch die Gruppenleitungen an besonderen Veranstaltungen der Klasse im Vormittagsbereich (Unterrichtsgänge/ Ausflüge/ feste und Feiern) teil.

Bei Großveranstaltungen Schule (Feste/ Feiern) sowie etwa im Rahmen von Projektwochen wirken die beiden Teams in der Regel zusammen (Lehrerkonferenz/ Ganzttagsteam).

Gemeinsame Fortbildungen zu Themen, die für beide Teams von Bedeutung sind, können organisiert und durchgeführt werden.

Mitwirkung der Beteiligten des Ganztages in der schulischen Arbeit

Möglichkeiten der Mitwirkung der Eltern der im Ganztage angemeldeten Kinder können und sollten analog zu den Formen, die das Schulmitwirkungsgesetz bietet, gemeinsam auf allen Mitwirkungsebenen entwickelt werden:

- ein gewählter Elternvertreter mit beratender Stimme in der Schulkonferenz, um Interessen des Ganztages zu Gehör zu bringen;
- ein gewählter Elternvertreter in der Schulpflegschaft mit beratender Stimme;
- gemeinsame Ganztagselternabende/ Gruppenabende nach dem Modell der Klassenpflegschaftssitzungen/ Schulpflegschaftssitzungen um die Arbeit im Ganztage/ in den Gruppen gemeinsam zu beraten;
- Mitwirkung der Ganztagskinder durch wöchentliche Gruppenberatungen über Gestaltung der Freizeit, Programme und Angebote (Schülerparlament).

11. Schulleben

Im Rahmen unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags unterrichten wir Kinder mit unterschiedlichsten Vorerfahrungen, unterschiedlichem kulturellen Hintergrund sowie unterschiedlicher Nationalität. Für alle soll Schule nicht nur Unterrichtsstätte, sondern auch Lebens- und Erfahrungsraum werden.

Die Grundschule war und ist immer schon etwas mehr als nur ein Ort, an dem Unterricht nach dem Stundenplan stattfindet. Die Schule ist auch ein Feld, auf dem die Kinder vielfältige Erfahrungen machen und das gemeinsame Leben gestalten können, ein Ort, an dem sie neue soziale Erfahrungen machen, andere Kinder kennenlernen, Freunde gewinnen und Freundschaften gestalten - in der Klassengemeinschaft und darüber hinaus. Diese verschiedenen Erlebnisbereiche ermöglichen den Kindern wichtige Lern- und Lebenserfahrungen, sie bringen sie auch einander näher und geben unserer Schule ihr unverwechselbares Gesicht.

Unterricht und Erziehung sind so eingebunden in ein umfangreiches und entfaltetes **Schulleben**; bei einer Vielzahl von Festen und Feiern im Jahresverlauf begegnen sich in gemeinsamer Planung und Gestaltung Lehrer, Kinder und die Eltern. Die **Eltern** stellen hierbei auch aufgrund der starken Identifikation mit ihrer Schule in ihrem Stadtteil und entsprechend hohem Engagement in der konstruktiven Mitarbeit eine wichtige Säule der gemeinsamen schulischen Arbeit dar.

Gottesdienste und Messen

Kirchen und Schule gestalten gemeinsam regelmäßige konfessionelle und ökumenische (gemeinsame) Gottesdienste.

Für die katholischen Schüler bieten wir gemeinsam mit der katholischen Kirche für die 3. und 4. Klassen im wöchentlichen Wechsel Gottesdienste (3. Schuljahr) bzw. Messen (4. Schuljahr) an; für die evangelischen Schüler der 3. und 4. Klassen bieten wir alle zwei Wochen einen gemeinsamen Gottesdienst an.

Es wird dabei angestrebt, Elemente des parallel stattfindenden Religionsunterrichtes wie des Gottesdienste im Blick auf inhaltliche Perspektiven stärker - zumindest teilweise - zu verschränken. Sinnvoll erscheint darüber hinaus, dass die Schüler deutlich in die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste einbezogen werden; nur so kann erreicht werden, dass die Gottesdienste in der Wahrnehmung der Kinder nicht abgehobene, in Teilen immer wieder im Blick auf Sinngehalte schwer nachvollziehbare Veranstaltung darstellen, sondern im Horizont der kindlichen Erwartungen und Erfahrungen einen unverzichtbaren Sinn im Zusammenhang mit den übrigen Bildungsangeboten erfahren.

Nicht nur zur Einschulung und zur Schulentlassung gibt es eigene gemeinsam geplante **ökumenische Gottesdienste**.

Einer Zusammenarbeit mit anderen Religionen stehen wir aufgeschlossen gegenüber.

Im dritten Schuljahr wurde in vergangenen Schuljahren durch den Pastoralreferenten der katholischen Kirche eine „**Seelsorgestunde**“ angeboten:

Der Sinn der Seelsorgestunde ist ein engerer Kontakt unserer Kinder zur Pfarrgemeinde St. Laurentius. Dies erscheint gerade im 3. Schuljahr sinnvoll: Der Pastoralreferent kann in der Seelsorgestunde die im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung in den Gruppenstunden besprochenen Themen vertiefen und so besser auf aufkommende Fragen der Kinder eingehen. Die Schüler erfahren dabei den Geistlichen sowohl in der Gemeinde als auch in der Schule als eine feste Bezugsperson, was für die Kinder dieses Alters sehr wichtig ist.

Auch für die Kinder des 3. Schuljahres, die nicht an der Kommunionvorbereitung teilnehmen, stellt die Seelsorgestunde eine sinnvolle Ergänzung zum Unterricht dar.

Die Seesorgestunde ist leider aufgrund von personellen Engpässen zurzeit leider nicht durchführbar.

Einschulung

* Im Mai des Jahres vor der Einschulung werden die Vorschüler der verschiedenen Kindergärten zu einem Besuch der Schule eingeladen; sie können hier an einer „Unterrichtsstunde“ eines 1. Schuljahres teilnehmen und die Schule besichtigen. Jeweils etwa 10 Vorschulkinder besuchen dabei eine Klasse im Rahmen einer Förderstunde, bei der die Hälfte der Klasse den zukünftigen Schulneulingen beim gemeinsamen Tun zeigt, wie Schule so ist.

* An einem Spielenachmittag unmittelbar vor den großen Ferien haben die zukünftigen Schüler einer 1. Klasse Gelegenheit ihre Mitschüler und den zukünftigen Klassenlehrer im neuen Klassenzimmer an der Schule kennen zu lernen.

* In einem Einladungsbrief des Klassenlehrers/ der Klassenlehrerin erhalten die Kinder einen Schulwegplan, ein Klassensymbol mit dem Namen des Kindes als Erkennungszeichen sowie einen Brief des zukünftigen Paten - einem ausgewählten Schüler aus den vierten Klassen.

* Der erste Schultag beginnt mit einem ökumenischen (gemeinsamen) Gottesdienst. Im Anschluss daran findet in der Turnhalle die Begrüßung der Schulneulinge mit einem überwiegend von den vierten Klassen - den Patenklassen - gestalteten Programm statt. Der Chor sorgt überdies für den musikalischen Rahmen.

* Die Patenklassen halten vor allem in der folgenden Einschulungszeit engen Kontakt zu den Schulneulingen; die Klassen treffen sich zu gemeinsamen Aktivitäten und ggf. auch Festen; die individuellen Paten treffen sich auf dem Pausenhof, lernen sich näher kennen und befreunden sich bisweilen auch für eine längere Zeit. Der Pate oder die Patin versuchen dem Schulneuling über die Klippen des neuen Alltags hinwegzuhelfen, der Kontakt kann dem Schulneuling in der für ihn völlig veränderten Situation ein Stück mehr Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Karneval

An Weiberfastnacht feiern wir den Schulkarneval. Alle - Schüler und Lehrer - kommen im Kostüm zur Schule. Das Programm der gemeinsamen Veranstaltung in der Schulturnhalle wird von den Schülern gestaltet. In manchen Jahren besuchen uns die Karnevalsvereine und das Kinderdreigestirn. „Gastkünstler“ sind in jedem Jahr die „Pänz vum Festkommittee“ mit ihren Tanzdarbietungen.

Martinszug

Mit finanzieller Unterstützung der Förder-Vereins werden in allen Klassen Laternen gebastelt. Wir üben Martinslieder ein, besonders auch einige in kölscher Mundart. Unter großer Beteiligung der Ensener Bevölkerung zieht der Martinszug zum Engelshof. Dort entzündet die freiwillige Feuerwehr das Martinsfeuer, unsere Lieder werden gesungen und das Martinsspiel aufgeführt.

Viele Eltern helfen bei der Organisation des Martinszuges mit. Durch eine Haussammlung in Ensen/Westhoven werden die Mittel für die Kosten des Zuges aufgebracht. Darüber hinaus sind überschüssige Einnahmen eine wichtige Finanzierungsquelle des Fördervereines.

Feiern im Advent

Jährlich beteiligt sich die Schule vor allem mit Darbietungen des Chores an der Nikolausfeier am ersten Samstag im Dezember auf dem Marktplatz an der Gilgaustraße, die von Bürgervereinigung und Feuerwehr organisiert wird.

Darüber hinaus werden im Advent kleine Feiern in der Klasse durchgeführt. Ein wöchentliches Adventssingen begleitet die Schüler durch die Adventszeit.

Eine gemeinsame Feier, an der sich alle Klassen in der Schulturnhalle beim Glanz von über hundert Kerzen versammeln, Lieder, Gedichte, Spiele und Tänze passend zur Adventszeit vortragen und sich so gemeinsam auf das Weihnachtsfest freuen, findet am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien statt.

Frühlingsbasar

Alle vier Jahre wird - im Wechsel mit den anderen Großveranstaltungen - ein Frühlingsbasar mit den Schülern und Eltern gemeinsam vorbereitet, gestaltet und durchgeführt. Die Schulgemeinschaft begrüßt mit selbst gestalteten Produkten, die zum Verkauf angeboten werden, auf einem kleinen Basar den Frühling. An den vorausgehenden Tagen werden in einem projektähnlichen Zusammenhang in den einzelnen Klassen die Vorbereitungen hierfür getroffen.

Schulfest

Jedes unserer Schulkinder soll einmal in seiner Grundschulzeit ein Schulfest erleben. Dieses Fest gestalten Kinder, Eltern und Lehrer gemeinsam. Den Besuchern werden Spiele, Vorführungen, Verkaufs- und Verpflegungsstände geboten.

Wichtig für die Gestaltung des Schulfestes ist dabei, dass vor allem die teilnehmenden Kinder sich aktiv in der Vorbereitung, Durchführung und Nutzung der verschiedenen Gestaltungs-, Bewegungs- und Spielangebote einbringen können. Alle Einnahmen fließen in die Kasse des Förder-Vereins, der das Fest vorfinanziert.

Projektwoche

Auch an einer Projektwoche soll jeder Schüler einmal in seiner Grundschulzeit teilnehmen. In dieser Woche werden von den einzelnen Projektgruppen verschiedene Themen projektorientiert bearbeitet. Das Besondere an der hier in den initiierten Lernform ist darin zu sehen, dass Lerninhalte noch stärker als in anderen im Unterricht praktizierten Lernformen in fächerübergreifenden Zusammenhängen, bei denen alle Sinne angesprochen werden, sowie durch den handelnden Umgang entdeckt, erarbeitet und verstanden werden. Alle Aktivitäten sind auf ein gemeinsames praktisches Projektziel orientiert, die Schüler beteiligen sich an der Planung des Lernprozesses.

Daher können auch die Schüler aus den angebotenen Gruppen frei wählen. Häufig sind allerdings die Angebote der Projektgruppen - je nach Thema, Anspruchsniveau und Lernvoraussetzungen - auf Teilnehmer aus zwei Jahrgangsstufen (1/ 2 oder 3/ 4) beschränkt.

Am Ende der Projektwoche stellen die Klassen am „Tag der offenen Tür/ Darstellungstag“ ihre Arbeitsergebnisse der eingeladenen Schulgemeinschaft vor.

Sponsorenlauf

Alle zwei Jahre werden alle Schüler der Schule außerhalb der Unterrichtszeit zu einem Sponsorenlauf in den Westhovener Auen eingeladen.

Der Sinn dieses Laufes ist ein zweifacher:

Zum einen soll der Lauf unsere Kinder - auch über den Veranstaltungstag hinaus - motivieren, sich im Sinne der Erhaltung und Verbesserung von Gesundheit und Fitness beim Laufen zu bewegen, so Ausdauer und Kondition zu trainieren und Spaß an der Bewegung zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Zum anderen möchten wir mit den bei diesem Lauf den Kindern gespendeten Geldern jeweils zwei verschiedene Projekte unterstützen: Die Schulpflegschaft berät dabei die Schulkonferenz in der Frage der

jeweils zu unterstützenden schulischen und außerschulischen Projekte sowie im Blick auf die Aufteilung des Reinerlöses der Spendenaktion (vgl. hierzu ausführlich: Sport- und Bewegungskonzept).

Klassenfahrten

In Absprache mit den Klassenpflegschaften werden in allen Schuljahren eintägige Fahrten und eine Vielzahl von Unterrichtsgängen durchgeführt. In den dritten oder vierten Klassen steht eine mehrtägige Fahrt auf dem Programm. Selbstverständlich können auch in anderen Jahrgangsstufen mehrtägige Klassenfahrten nach Absprache mit den Klassenpflegschaften durchgeführt werden.

Kulturelle Angebote

Mehrmals jährlich werden in Absprache mit den Klassenpflegschaften und der Schulpflegschaft kulturelle Angebote, z.B. Theater, Zauberer, Puppenspiel u.ä. wahrgenommen. Seit dem Schuljahr 2005/06 übernimmt der Förderverein die Unterstützung eines kulturellen Angebotes für die Klassen der verschiedenen Jahrgangsstufen (Theater, Musical, Konzert).

Schulhofgestaltung

Unser Schulhof ist ein Spielhof. Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten zu spielen: Tischtennisplatten; es stehen zur Verfügung: Klettergerüst, ein Karussell, eine Hängebrücke, Reckstangen, Sitzgruppen in den Ruhezonen, Spielekisten in den Klassen. Verschönert werden Schulhof und Gebäude durch Blumenkübel und blumengeschmückte Fensterbänke.

Ausgestaltung der Schulgebäude und Klassenräume

Aus dem Kunstunterricht hervorgehend werden die Flure und Klassenräume mit den Arbeiten der Kinder geschmückt.

Die Garten-AG sorgt unter Leitung einer Lehrerin dafür, dass die unter Denkmalschutz stehende althehrwürdige Schule ganzjährig im Innen- und Außenbereich auch mit Blumen geschmückt bleibt.

Schulgarten

Der Schulgarten bietet Gestaltungs- und Erfahrungsraum für interessierte Klassen, die hier bestimmte zugewiesene bzw. gewählte Parzellen bepflanzen und gestalten können und auf diese Weise Naturerfahrungen und Naturerlebnisse mitten in der Großstadt in Anbindung an Themen des Sachunterrichts in projektorientierter Weise machen können.

Außerschulische Lernorte

Damit die Kinder auch außerhalb des Klassenraumes vielfältige Erfahrungen sammeln können, arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen zusammen und führen Unterrichtsgänge durch:

Amt für Abfallwirtschaft, Bücherei der katholischen Pfarrgemeinde, schulzahnärztlicher Dienst, Sparkasse, Polizei, Lesekistenaktion der Stadt, Bauerhöfe, Freiluga, diverse Kölner Museen, Museumsschule, Waldschule, Zooschule, Gartencenter, Feuerwehr, Handwerkerbetriebe, Wasserwerk, Klärwerk, Planetarium u.a. .

Entlassung der 4. Schuljahre

Zur Verabschiedung der vierten Schuljahre gestalten die Abschlussklassen selbst das Programm mit Liedern, Tänzen und Theaterstücken. Kurz vor Schuljahresende werden die Eltern zu dieser Feier in die Turnhalle eingeladen.

12. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Mitwirkung

Bei all unseren Bemühungen zur Gestaltung eines lebendigen und fröhlichen Schullebens sind wir auf das Vertrauen der erziehenden Eltern angewiesen. Ohne Ihr Vertrauen auch in Situationen, die vielleicht einmal etwas schwieriger sind, fehlte die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit im Interesse der Kinder. Andererseits benötigt die Schule auch die Mithilfe der Eltern, um ihre umfangreiche Aufgabe zu erfüllen: Ohne ihre tätige Unterstützung wäre die Gestaltung eines anregungsreichen und vielfältigen Schullebens nicht wirklich denkbar und auch nicht sinnvoll. Gelegenheit zur Mitgestaltung gibt es in den unterschiedlichsten Gremien wie Klassen- und Schulpflegschaft, Förderverein und Elterninitiativen.

An unserer Schule hat sich in vielen Jahren eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern als wichtige Säule der schulischen Arbeit herausgebildet. Diese Zusammenarbeit geschieht auf vielfältige Weise:

Beratung und Information

Gemeinsame Beratungen mit den Eltern auf der Grundlage kontinuierlicher und sachgerechter Information begleiten die Schulentwicklung des Kindes über den Zeitraum der Grundschuljahre; folgende institutionalisierte Termine und Veranstaltungen helfen den Informations- und Beratungskontakt von Schule und Eltern zu sichern und zu festigen:

- * Eine **Sprechstunde** der Lehrkräfte findet wöchentlich nach Vereinbarung statt.
- * Eine **Elternsprechzeit** wird pro Halbjahr durchgeführt:
 - Die ersten Sprechzeiten im Schuljahr finden für alle Klassen im November des Jahres statt.
 - Der zweite Sprechzeit im März/ April findet für die Klassen 1 - 3 statt. Für die Klassen 4 wird die zweite Sprechzeit wegen der Beratung in den Fragen der Wahl der weiterführenden Schulen auf den Januar (d.h. vor der Ausgabe des Halbjahreszeugnisses) gelegt.

Alle Sprechtage/ Sprechzeiten liegen außerhalb der Unterrichtszeiten.
- * Für die **Eltern Vierjähriger** findet im Frühjahr eine **Informationsveranstaltung** gemeinsam mit MitarbeiterInnen der örtlichen Kindertagesstätten statt.
- * Für die **Eltern der Schulneulinge** wird am Ende des vorausgehenden Schuljahres eine **Informationsveranstaltung** durchgeführt, an der die Eltern alle Informationen zur Schule sowie zur neu zu bildenden Klasse erhalten.
- * Eine **Informationsveranstaltung** und Beratungen finden für die **Eltern der Kinder des vierten Schuljahres** im Hinblick auf die Wahl der weiterführenden Schulen im Oktober/ November statt.

Mitarbeit/ Mithilfe

Die Eltern wirken im dem dafür im Schulgesetz vorgesehenen Rahmen in den Gremien der Schule an Entscheidungen mit und zwar in der Klassenpflegschaft, der Schulpflegschaft und der Schulkonferenz.

Bei vielen Aktivitäten der Schule helfen Eltern gerne mit und sind mit ihrer Mitwirkung herzlich willkommen, unter anderem

- * als Begleitpersonen bei Unterrichtsgängen und Klassenfahrten;
- * als (Mit-)Organisatoren bei Klassen- und Schulfesten;
- * als Helfer bei der Schulhofgestaltung und der Renovierung von Klassenräumen;
- * bei der (Mit-)Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die den Unterricht und das Schulleben bereichern (z.B. als Leseeltern, bei der Radfahrausbildung, bei Koch- und Backvorhaben, bei Bastelarbeiten, im Schwimmunterricht, bei Sportveranstaltungen, bei der Arbeit in Projektgruppen usw.);
- * als Sammler und Sammlerinnen bei der großen jährlichen Spenden-Sammlung im Ort für den Martinszug.

Besondere Aktivitäten der Eltern

*** Lotsendienst**

Im Jahre 1973 wurde auf Initiative der Elternschaft der Elternlotsendienst unserer Schule gegründet, der schulischerseits von der Konrektorin betreut wird. Seine Aufgabe ist es, den Schulweg vor allem unserer jüngeren Schüler an besonders gefährlichen Stellen zu sichern (Kreuzung Kölner Straße/Gilgaustraße; Nikolausstraße). Die Lotsen werden durch die Polizei ausgebildet und sind bei Ausübung ihres Dienstes versichert. Vor allem bei den Eltern der Schulneulinge wird um Mithilfe geworben.

*** Förder-Verein**

Ebenfalls im Jahre 1973 wurde von der Elternschaft der Förder-Verein gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, unsere Schule in allen für die Ausbildung und Bildung wichtigen Angelegenheiten ideell und materiell zu unterstützen (Lehr- und Lernmittel, Schulausstattung, Schulhofgestaltung, Unterstützung bedürftiger Kinder).

Der Förderverein, dem neben vielen Eltern auch Lehrer angehören, ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Elternschaft und Schule. Die Bereitstellung finanzieller Mittel für das gemeinsame Ziel, Lernbedingungen an der Schule interessanter zu machen, aber auch viele positive Anregungen und viel praktische Hilfe gehen auf sein Konto.

Der Förder-Verein bittet alle Grundschulleitern um Mitgliedschaft.

13. Außerschulische Kooperationspartner

Unsere Schule hat auch außerhalb zahlreiche Kooperationspartner:

Kompetenzzentrum Porz

Ein großer Teil der Porzer allgemeinbildenden Schulen bilden gemeinsam mit der Förderschule für Lernen / Stresemannstraße ein Kompetenzzentrum als Netzwerk, das sich um eine Optimierung der sonder- pädagogischen Förderung in der Region bemüht und dabei neue Formen intensiver Zusammenarbeit erprobt. Vom Schulministerium ist die Porzer Region als eine von zwei Kölner Regionen zur modellhaften Erprobung eines Konzeptes ausgewählt und genehmigt worden.

Die GGS Hohe Straße ist Mitglied im Netzwerk und Vertreter arbeiten regelmäßig in der Steuergruppe an Konzepten und ihrer Verwirklichung mit.

Mit dem Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung sollen alle Maßnahmen der sonderpädagogischen Förderung in einer Region gebündelt und wirkungsvoller zum Einsatz kommen. Es geht um die Schaffung eines Gesamtkonzeptes pädagogischer / sonderpädagogischer Förderung in einem Einzugsbereich, das durch die Bündelung aller wirkenden Kräfte effektiver die Förderung betroffener Kinder und Jugendlicher organisieren und begleiten kann.

Das sind die Arbeits-Ziele des Kompetenzzentrums:

- * Durch Verbesserung der präventiven Arbeit verhindern, dass sich Förderbedarfe zu sonderpädagogischen Förderbedarfen verfestigen.
- * Schaffung von mehr Möglichkeiten integrativer Beschulung in allgemeinen Schulen.
- * Schaffung einer wohnortnahen, qualitativ hochwertigen sonderpädagogischen Förderung in einem Einzugsbereich unabhängig vom jeweiligen Förderort.

Kindertagesstätten/Horte

Mit den örtlichen Kindergärten und Horteinrichtungen pflegen wir die Zusammenarbeit durch gegenseitige Besuche und Gespräche. Wir laden zur Teilnahme an öffentlichen Schulveranstaltungen ein. Vor der Einschulung besuchen die „Schulkinder“ der Kindergärten unsere Schule und wohnen einer Unterrichtsstunde bei.

An Kooperationstreffen, an denen die Kindertagesstätten und die Schule teilnehmen, werden Fragen des Überganges von Vorschuleinrichtung zur Schule beraten sowie Informationen zu den Kindern im Rahmen der gesetzlichen Grenzen und Möglichkeiten (Datenschutzbestimmungen) und auf der Grundlage von Einverständniserklärungen der Eltern ausgetauscht, um die Förderung der in der Schule aufzunehmenden Kinder von Anbeginn an zielgerichteter angehen zu können.

Jugendamt Köln / Bezirk Porz

Die GGS Hohe Straße arbeitet intensiv mit Mitarbeitern des ASD (Allgemeiner sozialer Dienst) in Familien mit erhöhtem Beratungs- und Hilfebedarf mit. Die Kooperation zwischen beiden Institutionen – demnächst geregelt durch eine durch die Schulkonferenz verabschiedete Kooperationsvereinbarung – hilft in vielen Einzelfällen Beratung und Hilfen im Sinne der Gewährleistung des Kindeswohls gezielter zu organisieren und bereitzustellen.

Weiterführende Schulen

Unsere Schule informiert sich bei den weiterführenden Schulen über deren Schulprogramm. Dadurch wird eine bessere Transparenz in der Schullandschaft ermöglicht. Die Lehrkräfte unserer Schule besuchen die Stufenkonferenzen der Erprobungsstufen an den weiterführenden Schulen zum Erfahrungsaustausch.

Im Zusammenschluss Kölner Schulen der Region, dem Netzwerk WIP („Wir in Porz“) arbeitet die GGS Hohe Straße an einer Optimierung des Überganges von der Primarstufe zur Sekundarstufe I, d.h. zu den weiterführenden Schulen (Gesamtschule, Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien).

Institutionen für Beratung und Therapie

Wenn das Lernverhalten und die Persönlichkeitsentwicklung einzelner Kinder problematisch und auffällig erscheinen und ein Bedarf an Hilfe und Unterstützung gegeben ist, der durch die Schule allein nicht zu leisten ist, beraten die Lehrkräfte mit den Eltern über die Wahl geeigneter außerschulischer Fördermöglichkeiten und Hilfsangebote (z.B. bei: Jugendamt, Kinderzentrum, Sprachtherapeuten, Ergotherapeuten u.a. / vgl. hierzu die Liste der außerschulischen Kooperationspartner für unsere Schule).

Ortsansässige Vereine

Es besteht ein guter Kontakt zu den örtlichen Vereinen (Bürgervereinigung, Feuerwehr, Engelshof). Diesen nutzen wir zur Unterstützung des Unterrichts und unserer Veranstaltungen. Umgekehrt unterstützt auch die Schule durch Teilnahme an Veranstaltungen oder in anderer Form die wichtige Arbeit der Vereine.

Carl-Stamitz-Musikschule

Die Zusammenarbeit mit der Carl-Stamitz-Musikschule ist vielfältig:

- * Jährlich stellt die Musikschule Angebote zur musikalischen Erziehung und Bildung in der Schule vor (Instrumentenvorstellung).
- * MitarbeiterInnen der Musikschule bieten in der Schule Musikurse der Musikschule an.
- * MitarbeiterInnen der Musikschule bieten auf Honorarbasis Angebote als schulische Veranstaltung gefördert durch den Förderverein oder den Ganzttag an ("Musik im Ganzttag", "Ensemble Kunterbunt" etc.).

Altentagesstätte St. Laurentius

Auch zu einer Altentagesstätte pflegt die Schule Kontakt. Mindestens einmal jährlich (meistens in der Adventszeit) besucht unser Chor eine Feier in der Altentagesstätte und trägt mit Liedern und Gedichten zum Gelingen der Veranstaltung bei. Umgekehrt ist auch angedacht worden, dass Besucher der Altentagesstätte im Rahmen bestimmter schulischer Veranstaltungen (z. B. Projektgruppen) mitwirken.

14. Kooperation im Rahmen des Lehrerkollegiums

Das Kollegium der GGS Hohe Straße arbeitet zum Zwecke der gemeinsamen Steuerung der schulischen Arbeit sowie im Sinne eines Erhaltes und einer stetigen Verbesserung der Qualität der schulischen Arbeit auf vielfältige Weise in unterschiedlichen Gruppen sowie mit unterschiedlichen konstanten Zielen und jeweils neuen Projektzielen zusammen:

- Die **Lehrerkonferenz** steuert im Rahmen der zweiwöchentlichen Sitzungen die gemeinsame Arbeit, entwickelt jährlich konkrete Ziele und Vorhaben für die weitere Schulentwicklung, organisiert die beschlossene Arbeit der Schulentwicklung/ Entwicklung des Schulprogrammes, entscheidet über entsprechende schulinterne Lehrerfortbildung zur Weiterführung der gemeinsamen Arbeit und evaluiert beschlossene und umgesetzte Konzepte in bestimmten Zeitabschnitten. Eine Steuergruppe bereitet die Entscheidungen und Arbeitsschritte jeweils in gemeinsamen Beratungen mit der Schulleitung vor.
- Die **Lehrerkonferenz** plant, organisiert und gestaltet gemeinsame Veranstaltungen (Schulfeste/ Projektwochen usw.) und evaluiert den Verlauf.
- Arbeitsteilig werden in jeweils spezifisch zusammengestellten **Arbeitsgruppen** (nach Jahrgangsstufen/ nach Fächern/ unter Beteiligung verschiedener Fächer und Jahrgangsstufen) in fachspezifischen Arbeitsplänen für die verschiedenen Fächer im Rahmen der Lehrpläne
 - die gemeinsam verfolgten Arbeitsziele und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen festgelegt,
 - in diesem Zusammenhang auch themen- und fachbezogenes Unterrichtsmaterial neu entwickelt und dem Kollegium zur Erfügung gestellt (Themenboxen SU, Materialordner Deutsch etc.),
 - methodische unterrichtliche Konzepte vorgestellt, beraten und teilweise auch verbindlich festgehalten,
 - verbindliche gemeinsame Standards für die Feststellung der Leistungen in schriftlichen Übungen, schriftlichen Arbeiten, im sonstigen Unterricht sowie auf Zeugnissen festgelegt und
 - Standards mit Zeugnisformulierungen mit wiederum verbindlichen Kernaussagen entwickelt.
- In den **Jahrgangsstufenteams** wird die gemeinsame Arbeit des Unterrichtes, der Erziehung und Beratung konkret organisiert, Unterrichtskonzeptionen gemeinsam entwickelt und umgesetzt und der fachliche Austausch über die Erprobung und Evaluierung von Modellen vorangetrieben. Daneben organisiert das Jahrgangsstufenteam auch gemeinsam mit Schulleitung (Absprachen zur Struktur und zu den Ressourcen) die Förderarbeit in den Klassen. Hinzu kommt der Austausch über beobachtete erzieherische Probleme, konkrete Fallbesprechungen im Bedarfsfalle sowie in diesem Zusammenhang die Konkretisierung gemeinsamer erzieherischer Standards (im Rahmen der Festlegungen der LK).

- Neben der Kooperation des Jahrgangsstufenteams wird die gemeinsame Arbeit in den sog. GU-Klassen regelmäßig mit allen in der Klasse wirkenden PädagogInnen (vor allem der KlassenlehrerIn und der SonderpädagogIn), **GU-Team**, beraten, geplant und evaluiert.
- Die Arbeit des **Kompetenzteams** „*Schüler in schwierigen Lebenssituationen*“: Treten Schwierigkeiten im Rahmen der Unterrichts- Erziehungs- und Förderarbeit auf, die durch das Jahrgangsstufenteam alleine nicht zu bewältigen oder scheitern, tritt auf Anfrage und nach Bedarf das sog. Kompetenzteam der Schule zusammen. Es besteht aus freiwilligen, aber festen Mitgliedern der Lehrerkonferenz (RegelschullehrerInnen und SonderpädagogInnen), ggf. auch pädagogische MitarbeiterInnen der OGTS, der Sozialpädagogin der Schule und der Schulleitung. Die Grundidee bei der Installierung dieses Teams ist es, Schwierigkeiten einer Entwicklung mit KollegInnen zu beraten, die zum einen nicht unmittelbar in die Arbeit mit der SchülerIn einbezogen sind und so ggf. eine Sachlage noch unabhängiger beurteilen können und die zum anderen unterschiedliche, zum Teil noch weiter gestreute Fachkompetenzen des Lehrerkollegiums im Team repräsentieren können.

Auf den Sitzungen des Kompetenzteams wird gemeinsam mit den anfragenden LehrerInnen die (Lern-)Entwicklung einzelner SchülerInnen vorgestellt, Schwierigkeiten in der Entwicklung gemeinsam abgeklärt und Möglichkeiten der Verwirklichung weiterer Entwicklungsschritte beraten und entworfen.

- **Kollegiale Fallberatung:** Seit dem Schuljahr 2006/2007 findet an unserer Schule einmal im Monat eine kollegiale Fallberatung auf freiwilliger Grundlage statt, die zunächst in Eigenregie von einer Lehrergruppe organisiert wurde. In der beruflichen Selbstreflexion wird das ‚System Schule‘ aus der Sicht aller Beteiligten betrachtet und ein verändertes Verständnis von Schüler- und Lehrerverhalten beabsichtigt. Ein weiteres Ziel ist es, die professionellen Handlungsmöglichkeiten der Kolleginnen und Kollegen durch einen regelmäßigen und systematischen Erfahrungsaustausch zu erweitern, Kooperation zu fördern und nicht zuletzt gemeinsam nach Lösungen für den schulischen Alltag zu suchen. Die Gruppe wird seit 2007 durch eine Psychologin des schulpsychologischen Dienstes der Stadt Köln professionell unterstützt.
- Im Bedarfsfalle beraten alle Pädagoginnen, die an der Schule in den **Gemeinsamen Unterricht** einbezogen sind auf gemeinsamen Dienstbesprechungen anliegende Fragen der Arbeit im GU (Struktur/ Ressourcen/ Zusammenarbeit usw). Die Themen werden aber entsprechend den Ausführungen im GU-Konzept zunehmend von der Gesamtkonferenz übernommen.
- In regelmäßigen Abständen treffen sich **Schulleitung und Lehrerrat** zur gemeinsamen Planung und Gestaltung der Schulentwicklungsarbeit (in Vorbereitung für die LK) sowie zur Besprechung anliegender Personalangelegenheiten (Besetzung der Stellen, ggf. Konflikte innerhalb des Kollegiums, zwischen Schulleitung und Lehrerkollegium bzw. mit einzelnen KollegInnen usw.).
- Zu den Formen der Kooperation von **Schule und OGTS** vgl. die entsprechenden Ausführungen im Kapitel über die OGTS.